



UMWELT & energie

03|2011 UMWELT → ENERGIE → KLIMA → NATUR → LEBEN in Niederösterreich

→ ALPEN

© F. ZWICKL, ISTOCKPHOTO.COM (2)



DIE KRAFT AUS DER STECKDOSE ...

Strom ist eine Selbstverständlichkeit für unseren Lebensstil. Grund genug zu fragen, woher diese Energie wirklich kommt.

FIT DURCH DEN SOMMER

In der warmen Jahreszeit verändern sich unsere Gewohnheiten beim Essen und Trinken. Mit der richtigen Ernährung fühlen sich Körper und Seele auch bei hohen Temperaturen wohl.

Gemäß der Alpenkonvention gehört rund ein Drittel der niederösterreichischen Landesfläche zu den Alpen. In diesem Jahr feiert die Alpenkonvention ihr 20jähriges Bestehen.

→ ALPEN

05 Top & Aktuell

06 Alpenkonvention

Ein Drittel der NÖ Landesfläche gehört zu den Alpen. Die Alpenkonvention feiert ihr 20 jähriges Jubiläum.

10 Der Almsommer lädt ein

Almen bieten ein wunderbares Ambiente sowohl für Freizeitaktivitäten als auch für Erholung & Entspannung.

12 Superalp4 zu Besuch in Lunz am See

Superalp durchquert mit umweltfreundlichen Fortbewegungsmitteln die Alpen von West nach Ost.

14 „Wiener Alpen“ | Die Berglandschaft südlich von Wien hat eine lange Tradition als beliebter Naherholungsraum und Wanderparadies.

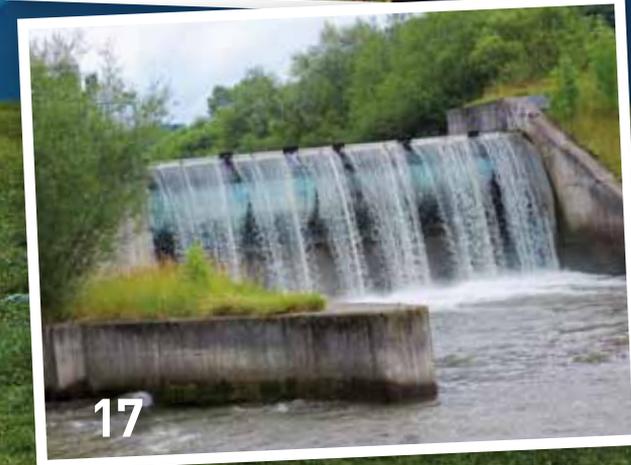
16 Europas „Wasserschloss“

Gesunde Wassersysteme im Alpenraum zu erhalten, ist eine wichtige Aufgabe für die Zukunft.

17 Kleinwasserkraft in Niederösterreich

Kleinwasserkraftanlagen sind wesentlicher Bestandteil der Ökostromtechnologie.

18 XI. Alpenkonferenz | Eine Initiative der Regionen erhöht die Umsetzungschancen der Alpenkonvention auf regionaler und lokaler Ebene.



→ ENERGIE & klima

19 Kurz & Bündig

20 Köhlen Kopf bewahren | Mit dem richtigen Mix aus Sonnenschutz, Lüftung und massiven Bauteilen bleibt das Haus auch an „Hundstagen“ kühl.

22 Lehrgang für Klimabeauftragte | Das Land NÖ bietet umfassende Schulungen für „Klimabeauftragte für NÖ Landesgebäude“.

23 (Klima)bewusstsein schaffen | NÖ Klimabündnis-Gemeinden erhalten Impuls-Förderungen für ihre Motivations- und Bildungsarbeit.

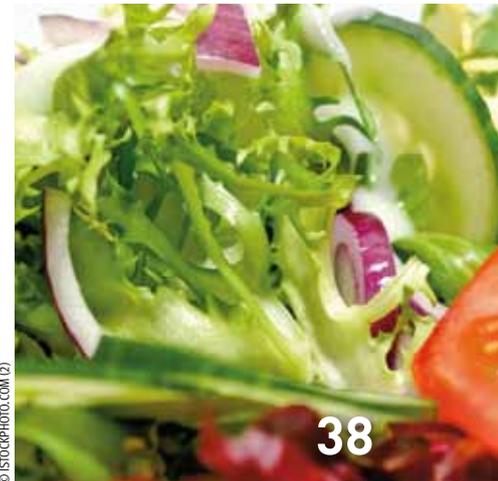
24 Innovativ & kreativ | Zahlreiche Beispiele aus NÖ Gemeinden zeigen, wie Klimaschutz erfolgreich umgesetzt werden kann.

26 Die Kraft aus der Steckdose | Strom ist für uns heute eine Selbstverständlichkeit. Doch woher kommt diese Energie?

28 Termine



26



38



30



48

→ KLIMA & natur

- 29 Kurz & Bündig**
- 30 Natura Trail** | Der sechste Themenweg führt von den Auwäldern am Donauström zu den Trockenrasen am Braunsberg.
- 32 Alpine Naturgefahren im Griff?** | Alpine Regionen nutzen, heißt auch sich mit verschiedenen Naturereignissen auseinander zu setzen.
- 34 Fledermausschutz**
Das Jahr 2011 ist nicht nur das Internationale Jahr des Waldes, sondern auch der Fledermaus.
- 36 Termine**

IMPRESSUM: Herausgeber, Verleger & Medieninhaber: Land Niederösterreich, Gruppe Raumordnung, Umwelt und Verkehr, Abteilung Umweltwirtschaft und Raumordnungsförderung, 3109 St. Pölten, Landhausplatz 1, Tel.: 02742/9005-15273, Fax: DW-14350, e-mail: post.ru3@noel.gv.at. **Redaktion:** Dr. Angelika Holler, DI Leonore Mader-Hirt. **Titelfoto:** Franz Zwickl. **Grafische Konzeption & Layout:** Peter Fleischhacker, Claudia Reiter. **Anzeigenvertretung:** Mediacontacta Wien, Tel.: 01/5232901. **Auflage:** 30.000. **Herstellung:** Druckerei Berger, Horn. **Verlags- und Erscheinungsort:** St. Pölten.

Offenlegung nach § 25 Mediengesetz: Periodisch erscheinendes Informationsblatt in Niederösterreich. Namentlich gekennzeichnete Artikel müssen nicht mit der Meinung der Redaktion übereinstimmen. Für unverlangt eingesendete Artikel wird keine Haftung übernommen. Die Redaktion behält sich das Recht vor, Beiträge zu überarbeiten und zu kürzen.

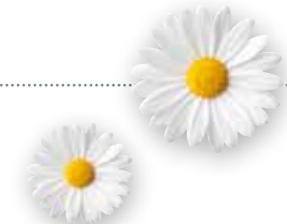
→ NATUR & leben

- 37 Kurz & Bündig**
- 38 Fit durch den Sommer**
Was braucht der Körper, um sich auch in der heißen Jahreszeit wohl zu fühlen?
- 42 Heiß aufs Grillen**
Grillen mit Familie und Freunden ist ein allseits beliebtes Sommervergnügen.
- 44 Träger des Glücks**
Was macht ein erfülltes, zufriedenes Leben aus? Sieben Eckpfeiler sind für ein „gutes Leben“ maßgeblich.
- 46 Umwelt news 4'u**
Schulpartnerschaften – miteinander und voneinander lernen. Studie: Wie „tickt“ die Jugend?

→ STANDARDS

- 50 Buchtipps**

© ISTOCKPHOTO.COM



- ✓ firmenunabhängig
- ✓ kostenlos
- ✓ umfassend



☎ 02742-22144

Heizungs Check

Zwei Spezialisten,
eine Beratung –
kostenlos und vor Ort

Ist Ihre Heizung noch fit?

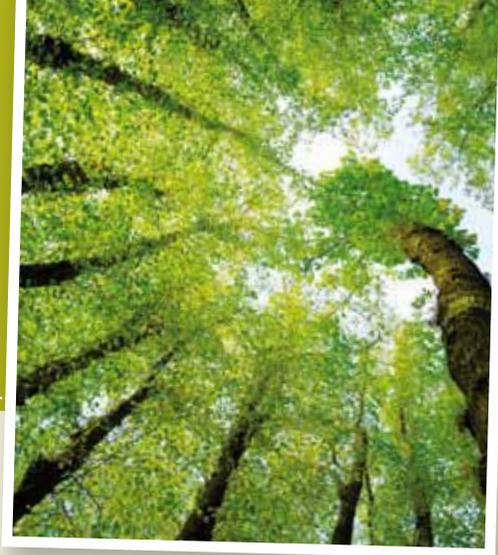


Mo, Di, Do, Fr 9-15 Uhr
Mi 9-17 Uhr

☎ 0 27 42 / 22 1 44
www.energieberatung-noe.at

ALPEN

→ TOP & aktuell



© ISTOCKPHOTO.COM

Pröll und Pernkopf präsentieren mit „Naturschutz-Charta“ Leitlinien für die Zukunft.

Bekenntnis zur Verantwortung für biologische Vielfalt. Niederösterreich ist das naturräumlich abwechslungsreichste Bundesland Österreichs. Die Vielfalt von Landschaften und Lebensräumen gilt es als Lebensgrundlage heutiger und künftiger Generationen zu sichern. Mit der „Naturschutz-Charta Niederösterreich“ legten Landeshauptmann Dr. Erwin Pröll und Naturschutz-Landesrat Dr. Stephan Pernkopf gemeinsam mit Strategie-Entwicklerin Monika Langthaler strategische und inhaltliche Eckpfeiler dafür vor. In der Charta werden die Bedeutung regionstypischer Natur- und Kulturlandschaften, das Miteinander von Mensch und Natur für eine nachhaltige Regionalentwicklung sowie die Stärkung des Bewusstseins für den Wert der biologischen Vielfalt und intakter Ökosysteme betont.

Beitrag zur ökologischen, ökonomischen und sozialen Entwicklung. Die Naturschutz-Strategie ist eingebettet in das Landesentwicklungskonzept und soll im Zusammenhang mit dem NÖ Klimaprogramm oder der Charta für den ländlichen Raum zu einer insgesamt positiven ökologischen, ökonomischen und sozialen Entwicklung Niederösterreichs beitragen. „Niederösterreich spielt eine tragende Rolle im Europa der Regionen. Dazu braucht es auch in Hinkunft eine gesunde Lebensgrundlage, in der wir unsere Stärken unter Berücksichtigung von Natur und Landschaft weiter entfalten können“, so Landeshauptmann Pröll.

Niederösterreich ist das naturräumlich abwechslungsreichste Bundesland Österreichs.

Wichtige Partner: bäuerliche Betriebe. Neben Schutzgebieten mit Vorrang für die Natur wie dem Wildnisgebiet Dürrenstein sowie den beiden Nationalparks Thayatal und Donauauen baut Niederösterreich auf Modellregionen für eine nachhaltige Entwicklung wie im Biosphärenpark Wienerwald oder in den 21 Naturparks. Unverzichtbare Partner sind da wie dort die Landbewirtschaftler. Rund 7.200 landwirtschaft-

liche Betriebe bewirtschaften derzeit vorwiegend in Europaschutzgebieten mehr als 27.000 Hektar nach naturschutz-

fachlichen Kriterien. „Nur was man kennt, ist man auch bereit zu schützen. Mit dem Netzwerk Umweltbildung Niederösterreich und seinen mehr als 60 Partnerorganisationen wollen wir möglichst viele Menschen über den Wert intakter Ökosysteme und damit verbundener Wohlfahrtswirkungen wie sauberes Trinkwasser oder fruchtbare Böden informieren“, erklärt Umwelt-Landesrat Pernkopf.

Große Unterstützung durch „Ehrenamtliche“. Doch nicht nur im Bereich der Umweltbildung, auch bei der Pflege von wertvollen Naturlandschaften und Lebensräumen oder bei Artenschutzprojekten sind viele ehrenamtliche Organisationen und Vereine aktiv. „Ohne dieses Engagement wäre ein umfassender Naturschutz nicht denkbar“, betonen Pröll und Pernkopf. 2011 ist übrigens das „Jahr der Freiwilligen“.

www.noel.gv.at/Umwelt/Naturschutz/Naturschutzkonzept.html

© NÖL



V. l. n. r.: Naturschutz-Charta-Strategin Monika Langthaler, Landeshauptmann Dr. Erwin Pröll, Landesrat Dr. Stephan Pernkopf

Alpen- konvention und nachhaltige Entwicklung

Das Bundesland Niederösterreich wird zumeist nicht unmittelbar mit den Alpen in Verbindung gebracht. Doch gemäß der Alpenkonvention gehört rund ein Drittel der niederösterreichischen Landesfläche zu den Alpen. In diesem Jahr feiert die Alpenkonvention ihr 20jähriges Bestehen. Text: Helmut Kudrnovsky, Thomas Mitterstöger



A lpen und Niederösterreich. Einzigartig ist die hohe Qualität der Alpen als Natur- und Erholungsraum für den Menschen. Aber auch als Rückzugsgebiet für die Tierwelt spielt der Alpenraum in Europa eine große Rolle. Die vielen verschiedenen Naturräume und ihre unterschiedlichen Nutzungsformen bieten Lebensraum für 4.500 Pflanzenarten und 30.000 Tierarten. So leisten die Alpen einen wesentlichen Beitrag zur Biodiversität und mit ihrem hohen Waldanteil auch für den Klimaschutz in Europa. Wenn man an Österreich denkt, verbindet man nicht unbedingt das Bundesland Niederösterreich mit den Alpen – als Ost-Österreicher hingegen freut man sich über alpine Ausflugsgebiete wie Hochkar, Semmering und Rax. Letztere sind Teil einer Region, die als „Destination Wiener Alpen“ (s. S. 14) sogar mit diesem Begriff wirbt. Auch in Niederösterreich spielen die naturräumlichen Qualitäten der alpinen Gebiete eine große Rolle.

Die Alpen bieten Lebensraum für 4.500 Pflanzen- und 30.000 Tierarten.

Von Monaco bis zum Leopoldsberg...

Eine klare Abgrenzung der Alpen war im Zusammenhang mit einer internationalen Vereinbarung erforderlich, nämlich bei der Erstellung der Alpenkonvention. Im Zuge der Erarbeitung dieses völkerrechtlichen Vertragswerkes wurde der Alpenraum relativ großzügig bemessen – im Sinne der Alpenkonvention reichen die Alpen von Monaco und den französischen Seealpen über den Mont Blanc in den Westalpen und den italienischen Seen wie dem Gardasee bis hin zum Leopoldsberg im Wienerwald als nordöstlichster Ausläufer. So gehört ca. ein Drittel der niederösterreichischen Landesfläche zu den Alpen. Dabei handelt es sich durchgehend um ländliche Räume mit unterschiedlicher Struktur. Während in den Gebieten entlang der Südachse die Bevölkerung zunimmt, nimmt sie in den südli-

chen und gebirgeren Lagen in Niederösterreich vor allem der Bezirke Lilienfeld und Scheibbs ab.

Alpenkonvention – Geschichte, Ideen und Ziele.

Seit ihrer Gründung im Jahr 1952 setzt sich die CIPRA, die Internationale Alpenschutzkommission, als Dachorganisation von Mitgliedsorganisationen in allen Alpenstaaten, für den Schutz und eine nachhaltige Entwicklung im Alpenraum ein. Schon von Beginn wurde von der CIPRA angeregt, einen rechtlichen Rahmen für nachhaltiges Handeln in den Alpen zu erarbeiten. Mit den Erfahrungen von starken Unwettern in Folge von Muren und Überschwemmungen in den Jahren 1987 und 1988 im gesamten Alpenbogen, wurden erste Schritte für eine Konkretisierung dieser Überlegungen gesetzt. Während der ersten Alpenkonferenz im Oktober 1989 in Berchtesgaden (Bayern) verabschiedeten die Alpenstaaten und die Europäische Union die „Berchtes- ➔



Die Alpenkonvention ist der rechtliche Rahmen für nachhaltiges Handeln in den Alpen.

gadener Resolution“, die den Willen zu gemeinsamen Rahmenkonventionen für die nachhaltige Entwicklung des Alpenraums festschreibt. Am 7. November 1991 wurde schließlich die Rahmenkonvention durch die Umweltminister der Alpenländer und der EU bei der zweiten Tagung der Alpenkonferenz in Salzburg unterzeichnet. In den darauf folgenden Jahren wurden Durchführungsprotokolle mit Maßnahmen erarbeitet, um die in der Rahmenkonvention festgelegten Ziele erreichen zu können. Bis jetzt wurden für acht Themenbereiche Protokolle erarbeitet:

- Raumplanung & nachhaltige Entwicklung
- Naturschutz & Landschaftspflege
- Berglandwirtschaft
- Bergwald
- Tourismus
- Energie
- Bodenschutz
- Verkehr

Seit Dezember 2002 besitzt die Alpenkonvention – sowohl die Rahmenkonvention als auch die Durchführungsprotokolle – Rechtskraft in Österreich.

Was bedeutet die Alpenkonvention?

Durch die Berücksichtigung der ökologischen, wirtschaftlichen und sozialen Dimension, soll eine nachhaltige Entwicklung

„... im Bewusstsein, dass die Alpen einer der größten zusammenhängenden Naturräume Europas und ein durch seine spezifische und vielfältige Natur, Kultur und Geschichte ausgezeichneter Lebens-, Wirtschafts-, Kultur- und Erholungsraum im Herzen Europas sind, an dem zahlreiche Völker und Länder teilhaben, ...“ (aus der Alpenkonvention)

im Alpenraum gewährleistet werden. Heuer feiert die Alpenkonvention das 20. Jahr ihres Bestehens. Durch Arbeitsgruppen und Plattformen aber auch Projektinitiativen im Sinne der Alpenkonvention wurde die Zusammenarbeit der Alpenstaaten für eine nachhaltige Entwicklung gestärkt. In der Deklaration zu Bevölkerung und Kultur unterstreichen die Vertragsparteien der Alpenkonvention, dass diese Aspekte der Weiterentwick-

lung der Alpen als Siedlungsraum eine zentrale Bedeutung zukommt.

Chancen auf internationaler Ebene. Zur Bearbeitung besonders schwieriger Fragen, die mit großen Interessenskonflikten verbunden sind, wurden im Rahmen der Alpenkonvention länderübergreifende Arbeitsgruppen eingerichtet, die mögliche Vorgangsweisen als Vorschläge an die Politik erarbeiten. Beispielsweise entstand die Arbeitsgruppe Verkehr im Jahre 2002, die sich mit Gebührengestaltung im Straßenverkehr, transalpinen Schienenkorridoren und der Förderung einer nachhaltigen inneralpinen Mobilität auseinandersetzt. Der Alpenzustandsbericht „Alpensignale – Sonderserie

1. Verkehr und Mobilität in den Alpen“ widmet sich den ersten Ergebnissen dieser Arbeitsgruppe. Eine neue Arbeitsgruppe wird zum Thema Berglandwirtschaft eingerichtet. Durch die Bewirtschaftung der Wiesen und Weiden in den Alpen ist es zu jener Kulturlandschaft gekommen, mit der wir die Alpen heutzutage verbinden. Deshalb kommt der weiteren Bewirtschaftung und damit der Erhaltung der Berglandwirtschaft große



Die reichhaltige Kultur- und Naturlandschaft in der niederösterreichischen Alpenregion kann Basis für sanften Tourismus sein.

Niederösterreich wird sich in der neuen Arbeitsgruppe zum Thema Berglandwirtschaft einbringen.

Bedeutung zu. Niederösterreich wird sich in dieser Arbeitsgruppe einbringen und in der EU dafür einsetzen, die Möglichkeiten für eine nachhaltige Landwirtschaft in den Berggebieten weiterhin zu sichern.

Herausforderung Bevölkerungsentwicklung. Die zukünftigen Herausforderungen für den Alpenraum, auch für die niederösterreichischen Alpenanteile, sind groß. So gibt es Gemeinden und Regionen mit einem Bevölkerungsrückgang seit dem Jahr 1971 von bis zu 30%. In einigen Gemeinden ist der Anteil der Bevölkerung unter 14 Jahren an der Wohnbevölkerung im Jahr 2009 auf unter 12% gesunken. Mit Veränderungen in der Bevölkerungsstruktur gehen aber auch starke und einschneidende Veränderungen für das alltägliche Leben einher, wie bei öffentlichem Verkehr, Gesundheitsstrukturen, Arbeitsmöglichkeiten.

Chancen in Niederösterreich. Im Oktober 2010 kamen am Semmering Interessierte aus allen Alpenstaaten zusammen, um sich auf der CIPRA Jahresfachtagung „Alpen

im Wandel – periphere Regionen zwischen Brachland und Hoffnung“ auszutauschen. Herausfordernde Aspekte aber auch mögliche Entwicklungschancen wurden dabei beleuchtet. So könnte die reichhaltige Natur- und Kulturlandschaft in der niederösterreichischen Alpenregion die Basis für einen extensiven Tourismus sein.

Stärkung der Alpenkonvention in Niederösterreich. Die Alpenkonvention erfordert eine themen- und sektorübergreifende Zusammenarbeit von Landesverwaltungen, Regionen, Gemeinden aber auch der Bevölkerung selbst in den Alpenregionen. CIPRA Österreich hat schon im Jahr 2008 in Zusammenarbeit mit dem Land NÖ, dem Le-

Innovative Ideen und Projekte zur Umsetzung der Alpenkonvention sind gefragt.

bensministerium und dem Ständigen Sekretariat der Alpenkonvention ein Projekt initiiert, um die Alpenkonvention und ihre Ideen in Niederösterreich zu stärken. In Workshops und Arbeitsgruppen, aber auch durch Informationsveranstaltungen in den Regionen soll die Sensibilität für die Themen des internationalen Vertragswerkes erhöht werden.

Entwicklungsmöglichkeiten für Gemeinden. Das Ständige Sekretariat der Alpenkonvention hat nun ein Unterstützungsprogramm für Projekte, die die Alpenkonvention und ihre Protokolle in ihrem Anwendungsbereich umsetzen, gestartet. Eingebracht werden können Projekte für Alpen-

gemeinden mit weniger als 500 EinwohnerInnen, Projekte für junge Leute im Anwendungsbereich der Alpenkonvention, aber auch Initiativen, die Bevölkerung und Kultur im Alpenraum unterstützen. Das Projekt muss für den Alpenraum und die Ideen der Alpenkonvention entworfen und im Anwendungsbereich der Alpenkonvention umgesetzt werden. ←

Mag. Helmut Kudrnovsky ist Geschäftsführer der CIPRA Österreich, **DI Thomas Mitterstöger** ist Mitarbeiter des Amtes der NÖ Landesregierung, Abt. Landentwicklung

<http://www.alpconv.org>
<http://www.alpenkonvention-noe.at/>
<http://www.cipra.org/>

„Alpen – Lebensraum im Wandel“.

So lautet der Titel einer Ausstellung der Österreichischen Geographischen Gesellschaft, die vom 25. 10. bis 11. 11. 2011 in der Aula der Universität Wien stattfinden wird. Im Blickpunkt stehen dabei folgende Themen:

- Die Alpen als Arbeits- und Produktionsstandort
- Von der bergbäuerlich geprägten Kulturlandschaft zum modernen Freizeitraum, Veränderungen in der Siedlungsstruktur
- Zunahme der regionalen Disparitäten im Alpenraum.

Begleitend wird Ende Oktober ein eigener Ausstellungsband erscheinen.

INFO: kanzlei@oegg.info, www.oegg.info



Der Almsommer lädt ein Wandern, genießen, erholen...

Der NÖ Alm- und Weidewirtschaftsverein feiert heuer sein 90jähriges Bestehen und bietet für die Almsaison ein breit gefächertes Programm für alle, die gerne wandern und sich in der Natur aufhalten.

Beliebter Naherholungsraum. Almen bieten nicht nur ein herrliches Ambiente für Freizeitaktivitäten, sondern auch die notwendige Ruhe, um abseits vom Alltagsstress wieder Kraft und Energie zu tanken. Ein gemeinsames Wandererlebnis mit der Familie oder mit Freunden fördert

Großes Wissen und harte Arbeit sind Voraussetzung für die nachhaltige Bewirtschaftung der Almen.

die zwischenmenschliche Beziehung. In einer seit Jahrhunderten gewachsenen Kulturlandschaft bieten Almen Lebensraum für viele Pflanzen und Tiere. Auch zahlreiche wertvolle und gesunde Lebensmittel stammen von der Alm. Almen sind durch Almwirtschaft entstanden und können nur durch

die Bewirtschaftung seitens der Bauern und Bäuerinnen erhalten werden. An verschiedenen Standorten soll nun die Arbeit einer breiten Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden, deshalb werden Almfeste organisiert, die den Gästen ein reichhaltiges Programm bieten.

Erholsam & lehrreich. Während die Rinder und Schafe die saftigen Almwiesen genießen, lassen die Besucher und Besucherinnen die einzigartige Landschaft auf unseren Almen, fernab der Alltagshektik, auf sich wirken. Im Rahmen von Almfesten kann man die Almwirtschaft und die umfangreichen

Tradition und Moderne sind keine Gegensätze, sondern eine spannende Geschichte über einen Zeitraum.

Aufgaben der Halter und Halterinnen hautnah erleben. Bei der Jause mit regional-typischen Produkten vom Bauern aus der Berglandschaft wird sowohl Gaumen als auch Auge verwöhnt. Tradition und Volkskultur, Volksmusik und Brauchtum sind das Spiegelbild der aktuellen Lebensumstände, Gefühle und Erleben der Menschen bleiben daher immer lebendig.

Schule auf der Alm. Ein spezielles Programm für Kindergartenkinder, Schulklassen, aber auch für Erwachsene wird in Zusammenarbeit mit pädagogisch ausgebildeten AlmführerInnen aus Niederösterreich angeboten. „Schule auf der Alm“ will einen Einblick in den vielseitigen Lebens- und Naturraum „Alm“ ermöglichen, die Vielfalt der Pflanzen-, Tier- und Gesteinswelt erkunden, die Herstellung bäuerlicher Produkte und die Arbeit auf der Alm näher bringen und vor allem ein realistisches Bild der Almwirtschaft vermitteln.



© NIK(D), HELMUT RUDNOSKY

Mit Weiterbildung ganz vorn. Der NÖ Alm- und Weidewirtschaftsverein bietet auch spezielle Weiterbildungskurse für die Alm- und Weidewirtschaft, nicht nur für Landwirte, sondern auch für Interessierte an. Grundkurs für die Bewirtschaftung von Mutterkuh- und Jungviehalmen, Almweideverbesserung unter dem besonderen Aspekt der Unkrautregulierung, Weidemanagement auf Almen, ein Kochseminar mit dem Titel „Almkulinarik“, Grundkurs für Hirten und Almpersonal, wo grundlegendes Wissen vermittelt wird. Bundesweit wird ein Zertifikatslehrgang für zukünftiges Almpersonal angeboten.

Mit Fortschritt in die Zukunft. Dieses Angebot kann nur in Zusammenarbeit mit der Landwirtschaftskammer Niederösterreich und dem Land NÖ umgesetzt werden. Durch weitere fachliche Projekte, wie „Weideland in NÖ“ und das vom Land NÖ angebotene Projekt „Almen und Weiden“ kann künftig die schöne Naturlandschaft, auch in den „oberen Stockwerken“, erhalten bleiben. Das Projekt „Weideland in NÖ“ unterstützt Interessierte bei der Umsetzung einer Weideneuanlage oder Erweiterung des Weidebetriebes. Das Projekt „Almen und Weiden“ kultiviert mit gezielten Maßnahmen Alm- und Weidefläche in Niederösterreich. Das gemeinsame Ziel dieser Angebote ist die Erhaltung der Bewirtschaftung von Almen und Weiden durch bäuerliche Familienbetriebe. ◀

Angebote „rund um die Alm“

Almfeste

- 11. 6. 2011: Wechselgebiet, 5. „Schwaigen-Reigen“, 10.00 Uhr, www.schwaigen-reigen.at
- 3. 7. 2011: Bauernboden – Hollenstein an der Ybbs, Bergmesse am Schneekogel, anschließend Almfest bei der Halterhütte, 11.00 Uhr
- 3. 7. 2011: Schoberalm – Puchberg am Schneeberg, Schoberkirtag, Almfest mit Hl. Messe, 10.30 Uhr
- 24. 7. 2011: Zeisel-Hinteralm – Kleinzell, Jakobifest mit Almmesse und musikalischer Unterhaltung, 11.00 Uhr
- 15. 8. 2011: Schwarzbachweide – Ybbsitz, 62. NÖ Almwandertag, 9.00 Uhr, Tel.: 05 0259 46700
- 28. 8. 2011: Hochkar – Göstling an der Ybbs, Almmesse mit anschl. gemütlichem Beisammensein beim Halterhaus, 11.00 Uhr
- 10. 9. 2011: Hochwechselalm – Mariensee, Almbetrieb mit Almmesse, 11.00 Uhr
- 18. 9. 2011: Maiszinken – Lunz am See, 1. Almherbst im „Moaß“ mit musikalischer Wanderung auf den Maiszinken, 10.00 Uhr, Tourismusverein Lunz am See Tel.: 07486/8081-15 www.lunz.at

Infomaterial

- Terminfolder
- NÖ Almanach zur Planung von ausgedehnten Wanderungen, er beschreibt 110 Almen, gibt touristische Hinweise aus der Region und zeigt mit der beiliegenden Wanderkarte den richtigen Weg, Preis: € 14,50 (exkl. Versand).
- Kurzfilm „NÖ Almen im Jahreskreis“, der 21-minütige Film gibt Informationen zum Alltag auf der Alm, Preis: € 5,- (exkl. Versand) im Kombipaket mit dem NÖ Almanach € 20,- (inkl. Versand).

BESTELLUNG: NÖ Alm- und Weidewirtschaftsverein, Tel.: 05 0259 46700, office@awv.lk-noe.at

NÖ Almwandertag. Jährlicher Almhöhepunkt ist der NÖ Almwandertag am 15. August. Der Almwandertag wird von einer örtlichen Almgemeinschaft und dem NÖ Alm- und Weidewirtschaftsverein in Zusammenarbeit mit der Landwirtschaftskammer Niederösterreich und der örtlichen Gemeinde veranstaltet. Hier treffen sich Almbauern, Halter, Landwirte, die ländliche und städtische Bevölkerung zum Wandern, Feiern und Informationsaustausch. Der Almwandertag 2011 findet auf der Schwarzbachweide in der Gemeinde Ybbsitz statt.

www.alm-at.com



SuperAlp4

...zu Besuch in Lunz am See

Alpine Regionen und Gemeinden haben wegen ihrer peripheren Lage oft mit Abwanderung und den damit verbundenen Problemen zu kämpfen. Auch die NÖ Gemeinde Lunz am See ist davon betroffen, hat sich aber erfolgreich auf die Suche nach Alternativen begeben. Text: Thomas Mitterstöger

Gemeinden im Alpenraum. Alpine Regionen sind ob ihrer peripheren Lage und eher schlechten Erreichbarkeit oftmals von Abwanderung und einem Anstieg des Durchschnittsalters der Bevölkerung betroffen. So stellt sich die Situation auch in Lunz am See und seinen benachbarten Gemeinden dar. Die Wohnbevölkerung in Lunz hat in den letzten zehn Jahren etwa um 10 % abgenommen. Aber Lunz am See ist auch ein attraktives Ausflugsziel – die Gemeinde ist bemüht, an ihrem Image zu arbeiten. Der idyllisch gelegene Lunzer See, der mittlerweile in Lunz am See einquartier-

ter Wassercluster als international anerkannte Forschungsdestination und die architektonisch hoch interessante Seebühne zeugen von diesen Bemühungen.

Lunz am See hat sich auch im Sinne der Alpenkonvention als Bergsteigerdorf etabliert.

Kleines, feines Bergsteigerdorf. Unter diesem Aspekt hat sich Lunz am See auch im Sinne der Alpenkonvention als Bergstei-

gerdorf titulierte, in dem die Wissenschaft und der sanfte Tourismus willkommen sind. Auch das Projekt „Super Alp4!“ des Ständigen Sekretariats der Alpenkonvention hat in Lunz am See Station gemacht. Im Rahmen der vierten sanft-mobilen Alpenüberquerung von Journalisten und Journalistinnen aus verschiedenen Ländern (Deutschland, England, Frankreich, Indien, Italien, Russland, Spanien und Slowenien) war die Reisegruppe im vergangenen September in Lunz am See zu Besuch.

Was ist SuperAlp? SuperAlp führte in den letzten Jahren auf verschiedenen Wegen

über den Alpenbogen. „SuperAlp ist eine Karawane, die von Ort zu Ort, von Land zu Land zieht und den gesamten Alpenbogen von Westen nach Osten durchquert. Auf dieser Route benutzt die Karawane ausschließlich umweltfreundliche Fortbewegungsmittel: den Zug und den Bus, das Fahrrad und natürlich auch die eigenen Füße“, so Marco Onida, Generalsekretär der Alpenkonvention.

Das Hauptanliegen von Superalp ist es, über die Fortbewegungsmöglichkeiten mit öffentlichen Verkehrsmitteln in den Alpen zu informieren.

Verkehr – Herausforderung für alpine Regionen. Ungefähr 14 Millionen Menschen leben in den Alpen, über 100 Millionen Touristen und Touristinnen verbringen jedes Jahr ihren Urlaub dort. Diese Zahlen machen deutlich, dass der Verkehr in den alpinen Regionen vor einer doppelten Herausforderung steht: einerseits müssen die Verkehrsverbindungen sowohl für die Einheimischen als auch für die Gäste verbessert, andererseits sollen die Umwelt respektiert und die Landschaft geschützt werden. Daher ist es das Hauptanliegen von SuperAlp über die Möglichkeiten der Fortbewegung mit öffentlichen Verkehrsmitteln in den Alpen zu informieren. Dies soll ein Zeichen setzen angesichts der Klimaveränderung, deren Folgen auch das Ökosystem der Alpen aus dem Gleichgewicht bringen.

Super Alp5. Im Juli 2011 wird die Reise von Chamonix über die Schweizer Alpen und Tirol schließlich nach Bozen führen. Die Idee SuperAlp! verfolgt zwei Ziele: Die teilnehmenden Medienvertreter und –vertreterinnen werden in ihren Medien sowohl über die Regionen als auch über die Kernthemen der Alpenkonvention berichten. Kurzum: SuperAlp! zeigt Etappe für Etappe, dass die Alpen ein einzigartiger, facettenreicher Lebensraum mitten in Europa sind. Und dass eine umweltschonende Reiseform der beste Weg ist, sie nachhaltig kennen zu lernen. Für die lokale Bevölkerung bietet dies die Möglichkeit, sich international zu präsentieren und im Gespräch mit den Reisenden zu erfahren, wie in anderen Regionen mit ähnlichen Herausforderungen umgegangen wird. ←



SuperAlp ist eine Karawane, die mit umweltfreundlichen Fortbewegungsmitteln die Alpen von Westen nach Osten durchquert.

SuperAlp4 zu Gast in Lunz am See

Begegnungen. Bevor die Journalisten und Journalistinnen per „Landesrad!“ in die Steiermark weiter zogen, kam es in Lunz am See zur Begegnung mit der regionalen Bevölkerung, bei der unter anderem das Mostviertler Buskonzept vorgestellt wurde. Bei einer gemeinsamen Bootsfahrt am Lunzer See konnte Bürgermeister Martin Ploderer den internationalen Gästen innovative Ideen, wie die Seebühne präsentieren. Mit ihrem besonderen Flair stellt die Seebühne in Lunz eine Möglichkeit dar, die Kultur in der Region zu halten und Künstler und Künstlerinnen in die Region zu holen. Auch in diesem Jahr wird im Juli wieder das international besetzte Festival „Wellenklänge“ stattfinden.

Pioniergemeinde. Als Bergsteigerdorf gehört Lunz am See zu den Pionieren des Alpinismus. „Es ist kein Zufall, dass in den Bergsteigerdörfern das Bewusstsein über den Einklang zwischen Natur und Mensch stärker ausgeprägt ist als in vielen anderen Orten. Der Alpinismus in den Bergsteigerdörfern ist als Teil des kulturellen Selbstverständnisses seiner BewohnerInnen und Gäste entstanden, ein Selbstverständnis, das sich über Generationen erhalten und weiterentwickeln konnte“, so ist es auf der Homepage der Bergsteigerdörfer zu lesen.

Wissenschaftliches Projekt. In Lunz gibt es große Pläne. Ab 2011 startet ein Projekt der

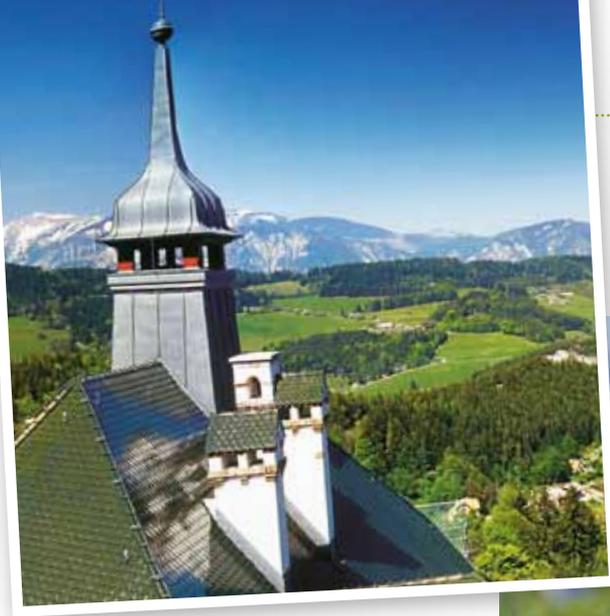
Universität für Bodenkultur, bei dem die Auswirkungen eines Schwellbetriebes von Speicherkraftwerken in den Alpen simuliert werden sollen. Weltweit einzigartig in Lunz am See ist dabei die Tatsache, dass die Entnahme von Wasser aus verschiedenen Tiefen des Sees den Versuch mit verschiedenen Wassertemperaturen ermöglicht.

Beispielhaft. Lunz hat damit das Potenzial, sich als Kristallisationskern der niederösterreichischen alpinen Region zu etablieren und gemeinsam mit den umliegenden Gemeinden für den sanften Alpinismus in Niederösterreich beispielgebend zu sein.

Bergsteigerdörfer

Sie sind vorbildhafte regionale Entwicklungskerne im nachhaltigen Alpentourismus mit einer entsprechenden Tradition. Sie garantieren ein professionelles Tourismusangebot für BergsteigerInnen, weisen eine exzellente Landschafts- und Umweltqualität auf und setzen sich für die Bewahrung der örtlichen Kultur- und Naturwerte ein. Als alpine Kompetenzzentren setzen Bergsteigerdörfer auf Eigenverantwortung, Fähigkeit und Souveränität sowie umweltausgerechtes und verantwortungsvolles Verhalten ihrer Gäste am Berg.

www.bergsteigerdoerfer.at



„Wiener Alpen“

Paradies vor der Haustür

Südlich von Wien fächert sich der kleine Alpenbogen der Wiener Alpen auf. Als anregendes Refugium hat diese Region eine lange Tradition. Wo einst Dichter und Denker Inspiration fanden, genießen Besucher und Besucherinnen heute die Freiheit der Natur und grandiose Ausblicke.



© ZWICKL (3), SCHNEEBERGBAHN

Frei sein. Die vielfältige Landschaft umfasst die sanften Hügel der Buckligen Welt, die Almenlandschaft am Wechsel – auch Schwaigen genannt – den Semmering, weltberühmt durch die Semmeringbahn, die den Titel UNESCO Weltkulturerbe trägt sowie die alpinen 2000er Schneeberg und Rax und das Aussichtsplateau Hohe Wand. Nahe bei Wien und doch fernab vom Alltag, verbrachten hier einst Künstler, Literaten und Intellektuelle wie Heimito von Doderer, Viktor Frankl, Ludwig Wittgenstein, Arthur Schnitzler und Peter Altenberg ihre Sommerfrische. In der zauberhaften Umgebung fanden sie das, was die Gäste an den Wiener Alpen bis heute schätzen: Das Gefühl der alpinen Freiheit, Lebendigkeit und Gelassenheit zugleich.

Kultur & Natur. Die Künstler und Denker legten auch den Grundstein für die anregende Verbindung von Natur und Kultur, die

die Wiener Alpen auch heute auszeichnet. Theater, Konzerte, Lesungen: Auf geistreiche Unterhaltung legten die Sommerfrischler von einst genauso großen Wert wie die Kulturveranstalter der Gegenwart. Dementsprechend kunstsinnig und fantasievoll präsentiert sich der Kultureigen, vor allem im Sommer. Das „Eintauchen“ in die Natur ist die beste Ablenkung von der Alltagshektik. „In den Bergen bekommen die Gedanken ihren freien Lauf, und es gibt eigentlich keine größere, wesentliche Entscheidung in meinem Leben, die ich nicht dort getroffen hätte“, schrieb Viktor Frankl, der die Rax als seinen Lebensberg bezeichnete. Ein facettenreiches Netz von Wander- und Themenwegen, von Rad- und Mountainbikerouten

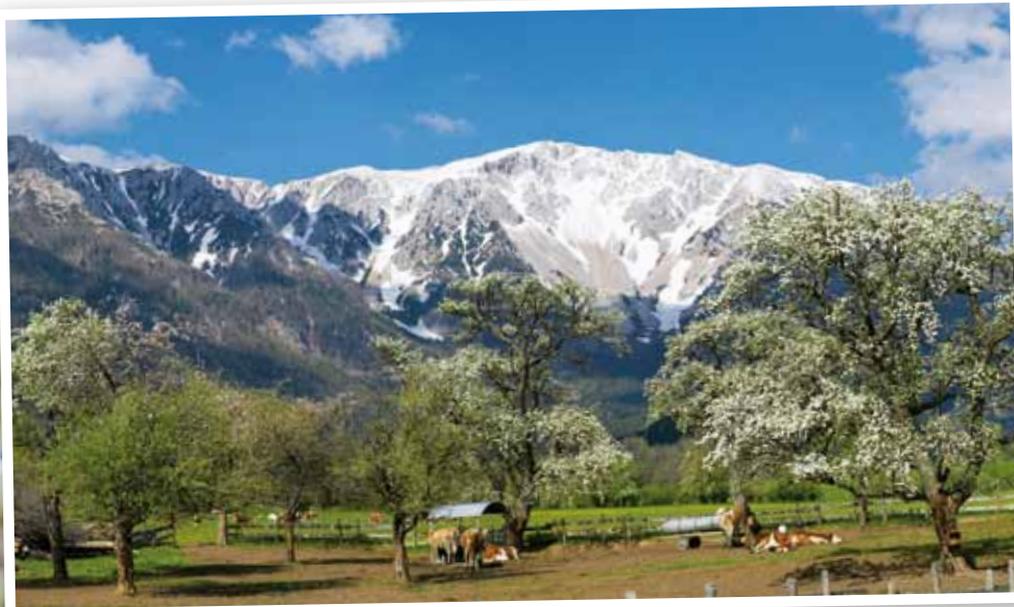
Das Gefühl der alpinen Freiheit, Gelassenheit und Lebendigkeit vermittelt diese Region im südlichen Niederösterreich.

zieht sich durch die Wiener Alpen. Von den Höhen öffnen sich faszinierende Ausblicke.

„In den Bergen bekommen die Gedanken ihren freien Lauf...“ (Viktor Frankl)

„Highlights“. Auch eine Reihe von Naturbesonderheiten gibt es zu erkunden: den Naturpark Hohe Wand z.B. mit der Aussichtsterrasse „Skywalk“, die eindrucksvollen Myrafälle bei Muggendorf und mehrere Wasserwanderwege. Das klare Wasser aus den Bergen speist die 1. Wiener Hochquellwasserleitung. Ihr verdankt die Millionenstadt Wien eines der besten Trinkwässer der Welt.

Erholung für Körper & Seele. Ob Tagesausflug oder Urlaub, die „Wiener



Die „Wiener Alpen in Niederösterreich“ haben für alle ein passendes Angebot.



Alpen in Niederösterreich“ haben für alle Wünsche das passende Angebot. Die Palette reicht vom eleganten Hotel bis zum familiären Bauernhof. Regionale Köstlichkeiten gibt es in den zahlreichen Wirtshäusern, Restaurants und Berghütten. ☘

INFO: Wiener Alpen in Niederösterreich Tourismus GmbH, 2801 Katzelsdorf, Schlossstraße 1, Tel.: 02622/789 60, Fax: DW 50, office@wieneralpen.at

www.wieneralpen.at
www.schneebergbahn.at

Buchtipps

„Schwaigen am Wechsel“. Dieser umfassende Reiseführer lädt zu einem Besuch in die Almlandschaft, auf die „Schwaigen“ (Almhütten) und in die freundlichen Dörfer im Wechsel-land ein. Wanderer, Mountainbiker, Naturinteressierte und WintersportlerInnen finden hier Kartenmaterial und reichhaltige Informationen. Der Reiseführer „Schwaigen am Wechsel – Kulturlandschaft und Almerlebnis“ ist kostenlos im Büro der Wiener Alpen erhältlich, Servicetel.: 0800/808117

Ausflugstipps

Abenteuerpark Mönichkirchen. Im größten Kletterwald in den Wiener Alpen stehen sechs unterschiedliche Kletterparcours für Sport und Fun sowie eine Sonnenterrasse zum Erfrischen und Kraft tanken zur Verfügung. Highlights sind die beiden über 400 Meter langen Flying Fox Parcours. Feste Schuhe und Outdoorbekleidung werden empfohlen.

INFO: Hamari Freizeit GmbH & Co KG, Tel.: 0664/3946426, info@hamari.at, www.hamari.at

Waldbauernmuseum Gutenstein. Hier erhalten Besucher und Besucherinnen einen

anschaulichen Überblick über altes bäuerliches Handwerk wie Schindelmacher, Pecher, Holzarbeit, Zimmerer. Im heurigen „Jahr des Waldes“ ist außerdem eine Sonderausstellung zu sehen und jeden ersten Sonntag im Monat gibt es ein spezielles Kinderprogramm wie „Schindeln machen“ oder „den Pechern auf der Spur“.

INFO: Waldbauernmuseum Gutenstein, Öffnungszeiten: So- und Feiertags, 10.00 – 12.00 Uhr und 14.00 – 17.00 Uhr, Sa, 14.00 – 17.00 Uhr, im Juli und August auch Mo bis Fr, 14.00 – 17.00 Uhr; Tel.: 02634/7313, www.waldbauernmuseum.at

Hochseilgarten Puchberg. In luftiger Höhe zwischen schattigen Bäumen werden schwebend, kletternd und balancierend verschiedene Hindernisse überwunden. Der Hochseilgarten ist eine echte Herausforderung für Jung und Alt. Je nach Dauer und Schwierigkeitsgrad werden die Programme „pur“, „adrenalin“ und „powerday“ angeboten. Gut ausgebildete und erfahrene TrainerInnen sind immer dabei.

INFO: Move your mind, 2734 Puchberg am Schneeberg, Tel.: 0699/14558447 oder 0699/12335029, info@moveyourmind.at, www.moveyourmind.at/hochseilgarten



© ISTOCKPHOTO.COM (2)

Europas „Wasserschloss“ Kleinwasserkraft in den Alpen

Für die Alpenkonvention bzw. die Alpenstaaten ist das Thema „Wasser“ von höchster Bedeutung. Gesunde Wassersysteme im Alpenraum zu erhalten oder wiederherzustellen stellt eine große Herausforderung dar. Text: Helmut Kudrnovsky

Ausgangsbasis. Die Alpen werden gerne als „Wasserschloss“ Europas bezeichnet. Quellen von Karst-Hochplateaus wie Rax und Schneeberg bieten hervorragendes Trinkwasser für die Großstadt Wien. Das Wasser von Flüssen und Bächen wird zur Energiegewinnung oder zur Bewässerung von landwirtschaftlichen Flächen genutzt. Für die Alpenkonvention bzw. die Alpenstaaten ist das Thema „Wasser“ von großer Bedeutung. Aufgrund des Klimawandels und steigenden Wasserverbrauchs entstehen neue Themenfelder, die in der Gewässerbewirtschaftung verstärkt berücksichtigt werden müssen. Daher wurde Wasser und dessen Bewirtschaftung als Schwerpunktthema für den zweiten Alpenzustandsbericht ausgewählt. Der Bericht versucht in einem integrativen Ansatz den Themenbereich „Wasserwirtschaft“, den Zustand der Gewässer im Alpenraum, die Bedeutung des Alpenraums für die Wasserversorgung der angrenzenden Gebiete und zukünftige Fragestellungen und Probleme der Wasserwirtschaft zu beschreiben und zu diskutieren.

Rechtliche Rahmenbedingungen. Die Durchführungsprotokolle der Alpenkonvention beinhalten einige Bestimmungen, die sich auf die Wassernutzung bzw. -bewirtschaftung beziehen (Energieprotokoll Alpenkonvention, Wasserrahmenrichtlinie, EU-Richtlinie „Erneuerbare Energie“). So haben die Alpenstaaten zum Beispiel im Energieprotokoll vereinbart, den Einsatz dezentraler Anlagen zur Nutzung erneuerbarer Energieträger wie Wasser, Sonne oder Biomasse zu unterstützen. Aber auch der Schutzgedanke wird angesprochen. Die Vertragsparteien stellen sowohl bei neuen als auch soweit wie möglich bei schon bestehenden Wasserkraftanlagen die ökologische Funktionsfähigkeit der Fließgewässer und die Unversehrtheit der Landschaften durch geeignete Maßnahmen wie die Festlegung von Mindestabflussmengen, die Umsetzung von Vorschriften zur Reduzierung der künstlichen Wasserstandsschwankungen und die Gewährleistung der Durchgängigkeit für die Fauna sicher. Sie verpflichten sich, den Wasserhaushalt in den Trinkwasserschutz- und Naturschutzgebieten mit ihren Pufferzonen, in den Schon- und Ruhezeiten sowie in den unversehrten naturnahen Gebieten und Landschaften zu erhalten. Aber auch auf europäischer Ebene gibt es einerseits Richtlinien, erneuerbare Energieträger wie Wasser, verstärkt zu nutzen, andererseits mit der

Wasserrahmenrichtlinie auch klare Vorgaben zum Schutz und Erhalt, aber auch zur Wiederherstellung naturnaher Fließgewässer.

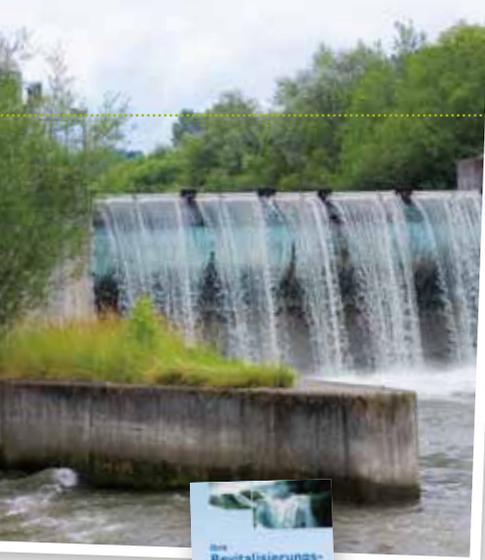
Ein nachhaltiger Ausgleich zwischen Nützen und Schützen von Gewässern muss gewährleistet sein.

Leitfaden Kleinwasserkraft in den Alpen.

So gilt es, einen nachhaltigen Ausgleich zwischen Nützen und Schützen unserer Gewässer zu gewährleisten. Bei der XI. Alpenkonferenz wurde ein Leitfaden für Kleinwasserkraftwerke im Alpenraum beschlossen. Dieser wurde im Rahmen der Plattform Wasserwirtschaft erarbeitet, um, angepasst an die Verhältnisse im Alpenraum, diesen nachhaltigen Ausgleich zu gewährleisten. Das Ziel dabei ist, allgemeine Leitlinien für die Identifizierung von günstigen Standorten für Kleinwasserkraftwerke zur Verfügung zu stellen, um ein Gleichgewicht zwischen verstärkter Nutzung der Wasserkraft und Umweltschutz und eine transparente Abwägung der Interessen auf Basis von Nachhaltigkeitskriterien zu ermöglichen. ←

Mag. Helmut Kudrnovsky ist Geschäftsführer der CIPRA Österreich

Wasser und Wasserbewirtschaftung sind Schwerpunktthemen des zweiten Alpenzustandsberichts.



© EVN

Kleinwasserkraft in Niederösterreich

Förderung & Beratung

Niederösterreich gehört zu den Pionieren in der Stromproduktion aus Wasserkraft. Auch die Nutzung der Kleinwasserkraft hat eine lange Tradition. Kleinwasserkraftanlagen sind ein wichtiger Bestandteil der Ökostromtechnologie.

Nebau & Revitalisierung. Derzeit speisen über 480 Kleinwasserkraftwerke jährlich ca. 460 Mio. kWh ins öffentliche Netz. Sie versorgen damit etwa 130.000 Haushalte und decken 4 % des Stromverbrauchs. Durch die Nutzung der Kleinwasserkraft können jährlich ca. 230.000 t CO₂ vermieden werden. „Mit rund 300 Mio. kWh ist in Niederösterreich noch enormes Potenzial vorhanden. Die aktuelle Stromproduktion aus Kleinwasserkraft könnte um 65 % gesteigert werden. Der Weg dahin führt über den Neubau von Anlagen und die Revitalisierung bestehender Kleinwasserkraftwerke“, so Energie-Landesrat Dr. Stephan Pernkopf. Mit der NÖ Kleinwasserkraft-Förderung wird ein zusätzlicher Marktimpuls für Ökostrom geschaffen.

Rund 230.000 t CO₂ können durch die Nutzung der Kleinwasserkraft vermieden werden.

Was wird gefördert? Förderungsgegenstand sind Kleinwasserkraftwerke bis zu einschließlich 1 MW Engpassleistung, die modernisiert, wiedererrichtet oder erweitert

werden sowie der Neubau von Kleinwasserkraftwerken bis zu einschließlich 1 MW Engpassleistung. Einreichen können natürliche und juristische Personen, die eine Kleinwasserkraftanlage mit Standort in Niederösterreich betreiben oder betreiben wollen.

Förderungsfähig sind

- Kosten, die im Falle einer Totalerneuerung und/oder Revitalisierung bestehender Kleinwasserkraftanlagen einschließlich Nebenanlagen anfallen und eine Verbesserung der energetischen Nutzung des Wasserdargebots bewirken
- Kosten bei einer Neuerrichtung von Kleinwasserkraftanlagen einschließlich Nebenanlagen
- Optimierung und Planung sowie Gutachten im Verband mit einer Investition (aber keine Eigenleistungen)

Art und Ausmaß der Förderung:

- Einmaliger Investitionszuschuss, max. 25 % der gesamten Investitionskosten einschließlich der Nebenanlagen, max. € 50.000,- pro Anlage, wobei bereits gewährte Förderungen nach den NÖ Kleinwasserkraft-Förderungsrichtlinien (Ausgabe Juni 2003, Ausgabe Februar 2008 und Ausgabe März 2009) zu berücksichtigen sind.
- Bei Gewährung eines Investitionszu-

schusses des Bundes, max. 50 % der Bundesförderung, max. € 50.000,- pro Anlage und Einhaltung der EU-Beihilfegrenze.

Beratungsaktion. Ein wesentlicher Bestandteil des NÖ „Masterplans Kleinwasserkraft“ war eine Beratungsaktion in Kooperation mit Kleinwasserkraft Österreich. 140 Betreiber und Betreiberinnen von Kleinwasserkraftanlagen nahmen die geförderten Beratungen in Anspruch, die sich in erster Linie auf die Optimierungsmöglichkeiten bei bestehenden Anlagen, aber auch auf Standortbewertungen bezogen.

Beschleunigte Verfahren. Bei freiwilligen Revitalisierungsmaßnahmen kommt unter bestimmten Voraussetzungen eine Verfahrensbeschleunigung zum Tragen. Extra beauftragte Behördenteams aus JuristInnen, Wasserbau- und Naturschutzsachverständigen zeichnen für die Abwicklung verantwortlich. ☛

Infos über die erforderlichen Förderunterlagen und den Förderablauf: Amt der NÖ Landesregierung, Geschäftsstelle für Energiewirtschaft, 3109 St. Pölten, Landhausplatz 1, Haus 14, Tel.: 02742/9005-14786, Fax: 02742/9005-14940, post.wst6energie@noel.gv.at

www.noel.gv.at/umwelt/energie/html



XI. Alpenkonferenz

Verstärkter Austausch der Regionen

Am 8. und 9. März 2011 fand in Brdo, Slowenien die XI. Alpenkonferenz sowie die Konferenz der Regionen, bei der auch Niederösterreich vertreten war, statt. Der zweijährige slowenische Vorsitz der Alpenkonvention wurde beendet und der Schweizer Vorsitz eingeleitet. Text: Marco Onida, Thomas Mitterstöger

Schwierige Jahre. Die letzten zwei Jahre waren nicht einfach für die Alpenkonvention. Bei den ausstehenden Ratifizierungen durch die EU (besonders des Verkehrsprotokolls) und Italien wurden keine Fortschritte erzielt. Die Schweiz sprach sich gegen die Ratifizierung aus. Der politische Wille, die Alpenkonvention zu einem aktiven Bezugspunkt für alle alpenrelevanten Entscheidungen zu machen, ist noch nicht stark genug. Das Gesamtergebnis der XI. Alpenkonferenz ist jedoch aus mehreren Gründen nicht unterzubewerten.

Die Initiative der Regionen erhöht die Umsetzungschancen der Konvention auf regionaler und lokaler Ebene.

Deklaration der Regionen. Erstens scheint die Alpenkonvention einen neuen „strategischen“ Stellenwert als politisches Programm einzunehmen. Es ist beachtenswert, dass alle Alpenstaaten die Alpenkonvention als Kernstück einer möglichen zukünftigen Makroregion Alpen ansehen und beschlossen haben, dass sich die Konvention aktiv an der entsprechenden Debatte beteiligen wird. Parallel zur XI. Alpenkonferenz fand auch das erste Treffen der Alpenregionen

statt. Eine von den teilnehmenden Regionen verabschiedete Deklaration stieß auf positives Echo bei der Alpenkonferenz, die in dieser Initiative größere Chancen für die Um-

In einem permanenten Austauschprozess werden wichtige Themen, z. B. Klimawandel oder demographische Entwicklung, behandelt.

setzung der Konvention auf regionaler und lokaler Ebene sieht. Bei diesem Treffen war Niederösterreich durch die Abt. Landentwicklung vertreten. Die Delegationen Sloweniens, italienischer, französischer und österreichischer Regionen einigten sich auf einen fortwährenden inhaltlichen Austauschprozess, um Antwortmöglichkeiten auf drängende Fragen, wie den demographischen Wandel oder den Klimawandel zu erarbeiten. Je mehr Berggebiete Kooperationsinstrumente entwickeln, desto besser können deren Interessen in internationalen Gremien (WTO, UN, EU) vertreten werden.

Wissensbildung und Wissensaustausch. Der zweite Grund ist, dass die Arbeitsgruppen der Alpenkonvention zu Referenzzentren für Wissensbildung, Wissensaustausch

und politische Entscheidungsfindung werden. Zwei wichtige Beschlüsse wurden gefasst (Leitlinien für die Kleinwasserkraftnutzung und Orientierungsrahmen für das Management von großen Beutegreifern), die auf der Vorarbeit der entsprechenden Plattformen „Wasserwirtschaft“ und „Große Beutegreifer“ der Alpenkonvention beruhen. Eine neue Plattform zum Thema Land-

wirtschaft wurde eingerichtet, die den Weg für eine bessere Umsetzung des Protokolls Berglandwirtschaft der Alpenkonvention bereitet und sich mit einem Bereich befasst, der für den Natur- und Umweltschutz, die Kulturlandschaft und das Verbleiben der Bevölkerung in den Berggebieten zunehmend an Bedeutung gewinnt.

Positives Klima. Der dritte Grund ist, dass nach einigen schwierigen Jahren im Ständigen Ausschuss und in der Alpenkonferenz offensichtlich wieder ein positives Klima der Zusammenarbeit herrscht. ☺

Marco Onida ist Generalsekretär der Alpenkonvention; **DI Thomas Mitterstöger** ist Mitarbeiter des Amtes der NÖ Landesregierung, Abt. Landentwicklung

www.alpconv.org

ENERGIE & klima

KURZ & bündig

Bucklige Welt wird e-mobil!

Während es in den meisten österreichischen Bundesländern vor allem um spezielle Einzelprojekte geht, wurden in Niederösterreich die Rahmenbedingungen für eine erfolgreiche Gesamtentwicklung geschaffen. Ein Schwerpunkt liegt dabei auf dem systematischen Aufbau von Regionen zum Thema Elektro-Mobilität. Ein weiterer Meilenstein in diese Richtung wurde mit „e-mobil Bucklige Welt“ gesetzt, welches durch

ein stark regionales Betreibermodell ein umfassendes und leistbares regionales Angebot an E-Fahrzeugen bietet. Das Projekt wird unterstützt durch die Landesinitiative

„e-mobil in niederösterreich“, die von ecoplus, der Wirtschaftsagentur des Landes NÖ, umgesetzt wird. Umweltlandesrat Dr. Stephan Pernkopf dazu: „Unser Ziel ist es, in Niederösterreich ein breites Bewusstsein für Elektromobilität und eine entsprechende Wertschöpfung zu schaffen. Dieses Projekt trägt ganz wesentlich dazu bei.“

Energie-Gemeinde-Paket

Angepasst an die individuellen Ziele und Möglichkeiten der Gemeinden bietet das Energie-Gemeinde-Paket Informationen und Förderungen. „Einsteigermodell“ in den Umwelt- und Klimaschutz ist das Umwelt-Gemeinde-Service als Basisangebot für Gemeinden, die einzelne, konkrete Maßnahmen umsetzen wollen. Das Klimabündnis als Breitenprogramm ist abgestimmt auf Gemeinden, die an einer längerfristigen Klimaschutzarbeit interessiert sind. An der Spitze der Angebotspyramide steht das Landespro-

gramm für energieeffiziente Gemeinden – e5 für Gemeinden, die „Leuchttürme“ im Bereich Klimaschutz und Energieeffizienz werden wollen (s. untenstehenden Beitrag).

INFO: Tel.: 02742/221444, www.umweltgemeinde.at

e5 – Landesprogramm für energieeffiziente Gemeinden

Eine nachhaltige Versorgung mit erneuerbaren Energien – ohne fossile Rohstoffe und ohne Kernkraft – ist eine der größten Herausforderungen für die Zukunft. Die Gemeinden Baden, Bisamberg, Großschönau, Pressbaum und Ternitz stellen sich dieser Aufgabe und nehmen als erste niederösterreichische Gemeinden am e5-Programm teil. Dieses qualifiziert und zeichnet Gemeinden, die durch effizienten Energieeinsatz und die verstärkte Nutzung von erneuerbaren Energieträgern einen Beitrag zu einer zukunftsverträglichen Entwicklung unserer Gesellschaft leisten, aus. Die Methodik wird europaweit in bisher 700 Gemeinden mit rd. 10 Mio. Bürgern und Bürgerinnen angewandt. Zunächst wird ein e5-Team gebildet, das gemeinsam mit dem/der e5-GemeindebetreuerIn den IST-Zustand ermittelt. In der Folge werden Vorschläge zur Verbesserung der Energieeffizienz für einzelne Teilbereiche ausgearbeitet. Schließlich unterziehen sich e5-Gemeinden regelmäßig einer unabhängigen Überprüfung und werden mit ein bis fünf „e“ (höchste Auszeichnung: fünf



„e“) ausgezeichnet. Auf europäischer Ebene heißt e5 „European energy award“.

INFO: Umwelt-Gemeinde-Tel.: 02742/221444 (Mo – Do, 9.00 – 13.00 und 14.00 – 16.00 Uhr, Fr 9.00 – 13.00 Uhr); gemeindeservice@umweltberatung.at, www.umweltgemeinde.at/e5

e-mobil durch den Sommer: Neue Broschüre „E-Rad(l)Geber NÖ“

Elektroräder sind der neue Trend im Zweiradbereich. E-Bikes vereinen die Vorzüge vom Fahrrad – eine einfache, leise, gesunde und umweltschonende Form der Fortbewegung – mit hohem Komfort. Die Beinkraft wird durch einen Elektromotor unterstützt, dieser kann bei erhöhtem Kraftbedarf einfach dazugeschaltet werden. So können auch ungeübte oder ältere RadlerInnen



mithalten. Für schwere Einkäufe braucht man kein Auto mehr und selbst wenn der Weg ins Büro mit längeren Anstiegen verbunden ist, kommt man frisch und ohne Schweißflecken

ans Ziel. Die neue Broschüre „E-Rad(l)Geber NÖ“ von „die umweltberatung“ enthält wichtige Infos über Leih oder Kauf, Wartung, Reparatur, Sicherheitshinweise und rechtliche Aspekte, weiters zahlreiche Vorschläge für Radrouten mit ausreichend Stromtankstellen am Wegesrand.

BESTELLUNG: kostenlos (exkl. Versand) bei der Radland-Hotline: 02742/22990 oder unter www.umweltberatung.at



Kühlen Kopf bewahren...

...auch an den Hundstagen

Wer den Sommer zu Hause genießen will, sollte einige Dinge berücksichtigen, damit das eigene Heim kühl bleibt. Der richtige Mix aus Sonnenschutz, Lüftung und massiven Bauteilen bringt das eigene Haus auch ohne Klimagerät kühl durch den Sommer. Text: Thomas Koisser

Richtig lüften. An Hitzetagen sollte man tagsüber die Fenster geschlossen halten, nur so bleibt die warme Luft draußen. Gelüftet wird erst in der Nacht, dafür aber richtig, am besten werden alle Fenster aufgerissen, um die kalte Nachtluft hereinzuholen.

Hitzefalle Fenster. Die Ausrichtung der Fensterflächen beeinflusst die Raumtemperatur im Winter und im Sommer. Glasflächen nach Süden haben im Winter durch die Sonneneinstrahlung mehr Wärmegevinne als Verluste und tragen zur Beheizung bei. Dennoch sollte nicht mehr als 40 % der Südfassade verglast werden. Mehr Glas bringt im Winter kaum Vorteile, aber dafür größere Überwärmungsprobleme im Sommer. Damit sich die Fenster im Sommer nicht zu

Nicht mehr als 40 % der Südfassade sollte verglast werden.

Hitzefallen entwickeln, müssen sie verschattet werden. Vor allem Glasflächen nach Süd-Ost und Süd-West sowie Dachflächenfenster sind stark gefährdet. Es gibt verschiedene Arten der Beschattung, ein außen liegender Sonnenschutz ist jedenfalls am wirkungsvollsten.

Innen liegender Sonnenschutz. Rollos, Gardinen und Jalousien auf der Innenseite des Fensters schützen zwar vor neugierigen Blicken, aber kaum vor Sonneneinstrahlung. Sie halten nur ein Viertel der Sonnenenergie ab. Von Vorteil ist, dass diese Systeme witterungsunabhängig und ohne viel Aufwand nachträglich zu installieren sind. Etwas bes-



Bauliche Maßnahmen oder eine ausreichende Verschattung sind auf lange Sicht preiswerter als ein Klimagerät.

ser ist die Bilanz, wenn man den Sonnenschutz zwischen den Fensterscheiben integriert. Damit kann schon fast die Hälfte der Sonnenenergie abgehalten werden.

Außenbeschattung. Diese Systeme lassen nur ein Viertel der Sonnenenergie in den Raum, der Rest bleibt draußen. Ein wärmebrückenfreier Einbau von Außenjalousien ist für den Winter wichtig: Die Wärmedämmung darf nicht durch Rollladenkästen oder andere Bauteile unterbrochen werden.

Eine Außenjalousie blockiert drei Viertel der Sonnenenergie, eine Innenjalousie nur ein Viertel.

Unbeweglicher Sonnenschutz. Gut geplante Dach- oder Balkonvorsprünge halten bei genau nach Süden ausgerichteten Fenstern mehr als zwei Drittel der Einstrahlung ab: Im Winter erwärmt die tief stehende Sonne den Innenraum, bei hoch stehender Sommersonne werden die Fenster durch den Vorsprung automatisch verschattet. Die Überstandstiefe sollte unter 1,25 Metern liegen, damit an bedeckten Tagen nicht zu viel Tageslicht ausgeblendet wird. Laubbäume sind ebenfalls gute Schattenspendler im Sommer. In der kalten Jahreszeit verlieren sie ihr schützendes Blätterwerk und lassen die Sonnenstrahlen durch.

Speichermasse und Wärmedämmung. Massive Bauteile, zum Beispiel Beton, Estriche und gemauerte Wände puffern Temperaturspitzen ab und stabilisieren die Innentemperaturen. Je schwerer die innen liegenden Baustoffe sind, desto langsamer steigt die Innentemperatur bei längeren Hitzeperioden. Gut geplant wird die notwendige Speichermasse sowohl im Massivbau als auch im Leichtbau erreicht. Prinzipiell gilt: Materialien mit guten Wärmedämmeigenschaften haben wenig Speichermasse und umgekehrt.

Wärmedämmung. Eine gute Wärmedämmung hält die Sommerhitze draußen und

Massive Bauteile und Wärmedämmung halten die Temperatur konstant.

die Speichermasse im Inneren bleibt kühl. Speziell bei hitzegefährdeten Konstruktionen wie Dachschrägen und Flachdächern ist die Wärmedämmung ein Schutzschild gegen die Hitze.

Energieeffiziente Geräte. Wärme kommt nicht nur von außen: Elektrische Geräte und ungedämmte Warmwasserleitungen heizen die Räume ebenfalls auf. Deshalb ist auf Strom sparende Geräte und Energiesparlampen zu achten. Die Dämmung für Warmwasserrohre ist kostengünstig und kann leicht selber montiert werden.

Sommertauglichkeit ist berechenbar. Der Grundstein für angenehme Temperaturen in den eigenen vier Wänden wird bereits bei der Planung gelegt. Sommerliche Überwärmung kann mittels ÖNORM B 8110 T.3 berechnet werden. Wer neu baut, sollte diese Berechnung unbedingt vom Planer bzw. der Planerin einfordern.

Stromfresser Klimaanlage. Ein durchschnittliches Klimagerät verursacht im Monat soviel Stromkosten wie eine Kühl-Gefrierkombination im ganzen Jahr, nämlich bis zu € 40,-. Deshalb ist es besser, auf bauliche Maßnahmen oder eine ausreichende Verschattung als Mittel gegen die Hitze zu setzen. Wer trotzdem nicht auf eine Klimaanlage im Sommer verzichten möchte, sollte unbedingt auf die Qualität und die Energieeffizienz der eingesetzten Geräte achten:

- Als Lockangebote sind mobile Raumkühlgeräte ohne Luftschlauch nur auf den ersten Blick günstig. Ohne Schlauchverbindung nach außen kann die Wärme nicht abtransportiert werden. Das Gerät verbraucht viel Strom ohne den Raum effektiv zu kühlen.
- Geräte mit einer Schlauchverbindung zur Außenluft arbeiten besser und führen über den Schlauch Wärme aus dem Raum nach außen. Allerdings entsteht dadurch ein Un-



terdruck, der wieder ausgeglichen werden muss. Durch Fenster, Fugen und Ritzen fließt warme Außenluft wieder nach innen. Solche Geräte brauchen daher lange um einen Raum abzukühlen und benötigen sehr viel Strom.

Die Stromkosten für ein durchschnittliches Klimagerät betragen monatlich rd. € 40,- so hoch liegen die jährlichen Kosten einer Kühl-Gefrierkombination.

Split-Geräte sind am effizientesten. Unter den Klimageräten haben die Split-Geräte den niedrigsten Energieverbrauch bei entsprechender Kühlleistung. Die Geräte bestehen aus zwei Teilen: Der Innenteil ist über eine Leitung mit dem Außenteil verbunden. Die Kühl-Einheit befindet sich im Innenraum, während die Einheit mit den Wärme ableitenden Flächen außerhalb des Gebäudes angebracht ist. Beide Einheiten sind mit Leitungen verbunden, in denen ein Kältemittel die Wärme nach außen transportiert. Auch für Raumklimageräte gibt es ein Energie-Label: Geräte der Klasse A sind langfristig am günstigsten. ☞

INFO: NÖ Energieberatung, Hotline: 02742/22144, Mo – Fr 9.00 – 15.00 Uhr, Mi 9.00 – 17.00 Uhr; office@energieberatung-noe.at

www.energieberatung-noe.at
www.topprodukte.at



Lehrgang für Klimabeauftragte

Das Land NÖ hat im Rahmen des Landtagsbeschlusses „Energietechnische Maßnahmen für Landesobjekte“ die Installierung von „Klimabeauftragten für NÖ Landesgebäude“ initiiert.



Umfassende Schulung. Um das Thema Klimaschutz mit unterschiedlichsten Instrumenten und auf verschiedenen Ebenen anzupacken, werden die vom Land NÖ installierten „Klimabeauftragte für NÖ Landesgebäude“ in eigenen Schulungen auf ihre Aufgaben vorbereitet. Dazu wurde ein Lehrgang als Mix aus Vorträgen von Expertinnen und Experten der zuständigen Fachabteilungen des Landes und Referaten von Fachleuten außerhalb des Landesdienstes konzipiert. Zu dem umfangreichen Aufgabenbereich der Klimabeauftragten zählen, neben der Optimierung von Nutzungsparametern und Unterstützung einer energieeffizienten und nachhaltigen Beschaffung, auch die Information der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in Bezug auf energiesparende Maßnahmen, klimaverträgliche Mobilität, Nachhaltigkeit und globale Verantwortung. Renommiertere Fachleute wie Prof. Dr. Kromp-Kolb von der Universität für Bodenkul-

tur, Dr. Strigl von Plenum, Mag. Besse von SOL, Dr. Hinterberger von SERI oder Mag. Cerveny von ÖGUT konnten als Vortragende gewonnen werden. Abgerundet werden die Kurse durch Exkursionen zu Energie-, Nachhaltigkeits- und Best Practice-Beispielen aus Niederösterreich.

Rund 200 Personen erhielten bereits eine Einführung in die Klima-, Energie- und Nachhaltigkeitsthematik.

„Wer tut, hat Recht“. Die Kurse wurden im Mai 2010 für die Bezirkshauptmannschaften gestartet. Im Herbst folgten Schulungen für die Abteilung Schulen, die gewerblichen Berufsschulen und für die land- und forstwirtschaftlichen Fachschulen. Im Jahr 2011 wurden die Kurse mit Schulungen für die Gruppe Straße und die Abteilung Heime fortgeführt. Da über die Klimabeauftragten hinaus auch

andere Personen das Schulungsangebot wahrgenommen haben, konnten bislang knapp 200 Personen in die Klima-, Energie- und Nachhaltigkeitsthematik eingeführt werden. Im Rahmen der Kurse konnten sich die Teilnehmer und Teilnehmerinnen gleich

konkrete Projekte zur Umsetzung auswählen. Auch scheinbar kleine Maßnahmen wie das Anbieten von Leitungswasser in Krügen statt in Flaschen abgefüllten Getränken sind bereits ein Schritt in die richtige Richtung. „Ich möchte mir von meinen Enkelkindern nicht vorwerfen lassen: Warum habt ihr nichts getan“, so Kursteilnehmerin Ingrid Riedl von der BH Melk. ←



© ARCHIV

(Klima)be-

wusstsein schaffen

Förderung für Klimabündnis-Gemeinden

NÖ Klimabündnis-Gemeinden können für ihre Motivations- und Bildungsarbeit eine Impuls-Förderung beantragen. Das Procedere ist einfach, Unterlagen und Tipps dazu gibt es unter www.umweltgemeinde.at.

Verhaltensänderung. Die Förderung eines neuen, nachhaltigen Lebensstils ist das Ziel des „NÖ Klimaprogramms 2009 – 2012“. Um dies zu erreichen, sind Verhaltensänderungen in fast allen Lebensbereichen notwendig. Mit dem Beitritt zum Klimabündnis haben über 330 NÖ Gemeinden ihr Engagement für den Klimaschutz bereits unter Beweis gestellt. Mit der Landesförderung zur Motivations- und Bildungsarbeit (s. auch UMWELT & energie 2/2011) will das Land NÖ die Klimabündnis-Gemeinden unterstützen, verstärkt Maßnahmen im Bereich Bewusstseinsbildung, die ja die Basis für Verhaltensänderungen ist, zu setzen. Der Förderhöchstsatz beträgt € 10.000,- und gilt bis 31. Dezember 2012.

Ein neuer, nachhaltiger Lebensstil ist das Ziel des NÖ Klimaprogramms 2009 – 2012.

Maßnahmenplan. Um in den Genuss der Förderung zu kommen, muss die Gemeinde einen Maßnahmenplan erstellen, der einen Zeitraum von mindestens

18 Monaten umfasst und vom Gemeinderat beschlossen wurde. Die Maßnahmen können alle Bereiche wie Energie, Mobilität, Regionalität, Bodenschutz, ökologische Beschaffung oder globale Verant-

Eine Voraussetzung für alle Maßnahmen sollte die Einbeziehung der lokalen Bevölkerung sein.

wortung umfassen. Die Gemeinde entscheidet selbst über die Schwerpunktsetzung. Die Grundlage dafür kann z. B. ein Gemeinde-Energie/Klimaleitbild sein. Folgende Aktivitäten können gefördert werden: Vorträge, Filme, Theater, Kabarets, Dialogforen, Exkursionen, Workshops, Informationsveranstaltungen, Ausstellungen, Beratungsaktionen, Schulungen zum BenutzerInnenverhalten, Austausch von best practice Beispielen innerhalb der Klimabündnis-Gemeinde oder gemeinsam mit anderen Klimabündnis-Gemeinden sowie konkrete Aktionen. Part-

ner und Partnerinnen bei diesen Aktivitäten sind einerseits die Bevölkerung, andererseits auch Bildungseinrichtungen, Vereine oder Unternehmen.

Einfach einreichen. Um die Vorgehensweise möglichst unkompliziert zu gestalten, wurde eine excel-Liste auf die Landes-Homepage gestellt. Hier sind die einzelnen Maßnahmen mit einer Kurzbeschreibung, Zielvorstellung und Zeitraum einzutragen. Es können auch Angebote und Vorschläge von der Homepage übernommen werden. Eine wichtige Voraussetzung ist die Einbeziehung der lokalen Bevölkerung, d. h. Maßnahmen und Aktionen sollten auch in den jeweiligen Gemeindezeiten angekündigt werden, sodass die Bürger und Bürgerinnen wirklich aktiv einbezogen sind. Nur auf diese Weise kann langfristig eine Verhaltensänderung hin zu einem nachhaltigen Lebensstil erzielt werden. ☞

INFO: Die Förderungsrichtlinien und das Formular für das Förderansuchen stehen als Download unter www.noel.gv.at/klima bzw. www.umweltgemeinde.at zur Verfügung. Einreichstelle ist das Amt der NÖ Landesregierung, Abteilung Umweltwirtschaft und Raumordnungsförderung, 3109 St. Pölten, Landhausplatz 1, post.ru3@noel.gv.at



© GDE, SKT, ANDRÁŠ-WÖRDERN, GDE, HOLLABRUNN, GDE, MARIA ANZBACH

Innovativ & kreativ

Best practice Beispiele

Zahlreiche Initiativen und Projekte in niederösterreichischen Gemeinden zeigen, wie Klimaschutz erfolgreich umgesetzt werden kann.

Maria Anzbach – Projekt Gemeindeamt. Der notwendige Neubau des Gemeindeamtes erfolgte in Passivhausstandard am Standort des ursprünglichen Gemeindeamtes direkt im Ortskern. Für die Energieversorgung wurden drei Tiefenbohrungen für die Erdsonden errichtet, eine kontrollierte Wohnraumlüftung und eine fasadenintegrierte 5 kWp-Photovoltaikanlage installiert. Mit diesem neuen Gemeindezentrum können 11,2 t CO₂ eingespart werden: 10 t durch den Wegfall der Raumwärmebereitung und 1,2 t durch den Strominput aus der Photovoltaikanlage. Die Energiegewinnung durch die Sonne kann auch auf einer digitalen Anzeigentafel

Das Projekt hat Vorbildwirkung, weil für die Bevölkerung modernes energieeffizientes Bauen sichtbar ist.

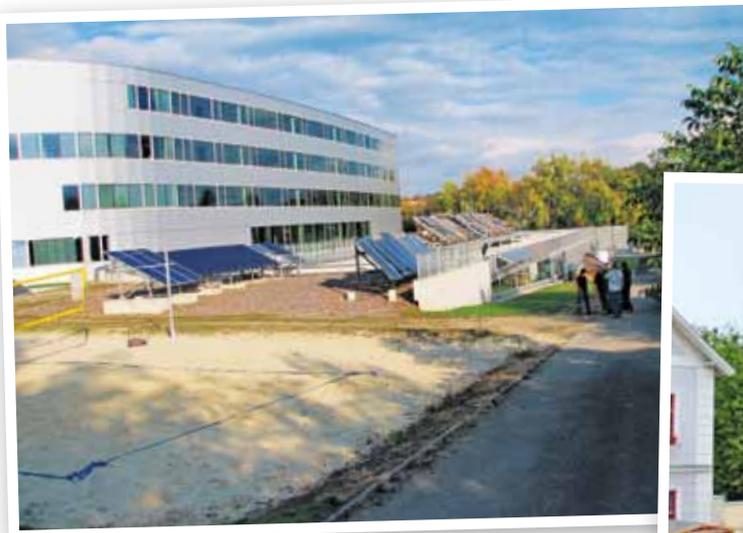
an der Fassade im Eingangsbereich des Gemeindeamtes nachvollzogen werden. Die erreichte Energiekennzahl des Gemeindeamtes beträgt < 14 kWh / m² a. Weiters wurde auf dem Parkplatz neben dem Gemeindeamt eine Stromtankstelle errichtet. Als Außenbeleuchtung wurde eine energiesparende LED Beleuchtung installiert. Für die Öffentlichkeit wurde mit diesem Projekt mitten im Zentrum ein modernes, funktionales und energieeffizientes Bauen sichtbar gemacht. Dieses Projekt hat Vorbildwirkung weit über die Grenzen Niederösterreichs hinaus. „Klimaschutz ist eine Chance. Er bringt uns Impulse für eine sinnvolle und viel versprechende Weiterentwicklung auch in Richtung Energieunabhängigkeit. Die Ge-

meinde hat dabei neben ergänzender finanzieller Unterstützung der Gemeindebürger und -bürgerinnen vor allem eine Vorreiterrolle. Unsere Gemeinde hat dies mit dem Passivhaus-Gemeindzentrum wahrgenommen“, so Umweltgemeinderat Dr. Andreas Windsperger.

Hollabrunn – fürs Leben und für die Gemeinde lernen. Josef Keck ist Umweltgemeinderat in Hollabrunn und Lehrer an der HTBL Hollabrunn. Wenn einer weiß, wie eine Schule im Umweltbereich mit der Gemeinde zusammenarbeiten kann, dann er. Eine Zusammenarbeit, von der beide Seiten profitieren. „An der Schule kann im Kleinen aus-

Von der Zusammenarbeit zwischen Schule und Gemeinde profitieren beide Seiten.

Radanhänger, Solaranlagen, Gemeindeamt im Passivhausstandard sind nur einige der Klimaschutzmaßnahmen in NÖ Gemeinden.



probiert werden, was in der Gemeinde dann bei Erfolg im größeren Stil umgesetzt wird. Die Schüler und Schülerinnen bringen ihre Ideen ein und sehen dann auch gleich, wie das in der Praxis funktioniert. Die Gemeinde kann das technische Potenzial der Jugend nutzen“, sieht Keck nur Vorteile. Bestes Beispiel ist die Ausbildungsschiene zum Solar-techniker. In Zusammenarbeit mit der Firma Siblik wurde an der HTBL ein Photovoltaik- ausbildungszentrum eingerichtet. In Seminaren werden PV-AnlagenerrichterInnen und TechnikerInnen ausgebildet. Präsentiert werden Musterdächer, gezeigt wird aber auch wie Montage und Aufbau funktionieren. Das nächste große Schul-Gemeinde-Projekt betrifft die Straßenbeleuchtung. Die HTBL erhebt und erfasst die Straßenbeleuchtungspunkte in der Klimabündnis-Gemeinde. Danach folgt ein Kostenvoranschlag für die Umstellung auf LED-Technologie. Wie LED-Lampen wirken, kann jetzt schon in Hollabrunn gesehen werden: Am Bahnhofplatz wurden die Lampen bereits auf die energiesparende LED-Variante umgerüstet. „Bis zu 80% beträgt die Energieeinsparung“, so Keck. Großes Einsparungspotenzial verspricht auch das nächste Schul-Gemeinde-Projekt: Wärmerückgewinnung aus Abwasser. Die Firma Rain-o-tec hat einen Apparat entwickelt, der Wärme aus dem Abwasser zurückgewinnt.

St. Andrä-Wördern – neuer Kindergarten. „St. Andrä-Wördern wurde vor einigen Jahren Klimabündnis-Gemeinde. Wir bekennen uns damit zum nachhaltigen Umgang mit den Ressourcen. Dies umso mehr, als unsere Gemeinde auch Teil des Biosphärenparks Wienerwald ist. Mit der Förderung für die Errichtung von Anlagen zur Nutzung von Alternativenergie unterstützen wir die Bevölkerung bei Investitionen in die Zukunft und fördern damit heimische Betriebe“, so Bürgermeister Alfred Stachelberger. Beim Bau des neuen Kindergartens war die Südorientierung des Gebäudes eine wichtige Voraussetzung für die optimierte Energiege-

Mit der Förderung für die Errichtung von Anlagen zur Nutzung von Alternativenergie werden Investitionen in die Zukunft unterstützt.

winnung aus der Kraft der Sonne. Beheizt werden der alte und neue Kindergarten, das Gemeindeamt und das Jugendtreff mit einer Pelletsheizung (insgesamt 220 kW) in einer gemeinsamen Heizzentrale. Die neu installierte, kontrollierte Wohnraumlüftung ist für jede Gruppe getrennt regelbar. Eine Solar-

anlage zur Warmwasseraufbereitung und eine Photovoltaikanlage mit 10 kWp wurden installiert. Ergänzt wurde dieses innovative Bauprojekt durch die Nutzung des Regenwassers (Zisterne) als Brauchwasser. Der Neubau des Kindergartens erfolgte in Niedrigenergiebauweise mit Energiekennzahl von 29 kWh / m² a. Ein weiteres kreatives Projekt sind die Radlanhänger. Unter dem Motto „Hänger beflügeln“ werden Radlanhänger in der Gemeinde forciert. Die Idee kam von Stefan Novak und wurde beim Ideenwettbewerb 2008 der NÖ Dorf- und Stadterneuerung prämiert. Ziel ist es, die vielen Umwelt belastenden Kurzfahrten mit dem Auto zu ersetzen, die örtliche Nahversorgung und die Gesundheit zu stärken. Für Ankauf, Betrieb und Service der Radanhänger gibt es finanzielle Anreize. ☛

Alle Infos und Angebote für Gemeinden zu den Themen Klimaschutz, Energie und Umwelt unter www.umweltgemeinde.at

www.mariaanzbach.at
www.hollabrunn.gv.at
www.staw.at

Die Kraft... ...aus der Steckdose

Strom ist unser täglicher Begleiter: Kaffeemaschine, Fernseher, E-Herd und sogar die Zahnbürste laufen mit der unsichtbaren Kraft aus der Steckdose. Strom ist eine Selbstverständlichkeit für unseren modernen Lebensstil geworden. Grund genug, der Frage nachzugehen, woher diese Energie wirklich kommt.

Wertvoll und teuer. Strom ist ein besonders wertvoller Energieträger, da er sich in viele Energieformen umwandeln lässt, z. B. in Bewegungsenergie durch einen Elektromotor oder in Wärme durch eine Heizspirale. Die vielen Anwendungsbereiche sind auch der Grund, warum er so beliebt ist, denn in den letzten 15 Jahren ist der Stromverbrauch in NÖ Haushalten um vier Prozent gestiegen. Strom ist aber auch der teuerste Energieträger: Eine Kilowattstunde Strom ist doppelt so teuer wie etwa Öl oder Gas. Ein bewusster Umgang damit lohnt sich daher in vielerlei Hinsicht.

Erneuerbare Energie ist nachhaltig.

Den erneuerbaren Energien gehört die Zukunft, sie sind nachhaltig, CO₂-neutral und produzieren keine strahlenden Altlasten. Im Unterschied zu fossilen Energien und nuklearen Brennstoffen sind sie außerdem unbegrenzt verfügbar. Die größte Quelle er-

neuerbarer Energie ist die Sonne. Sie treibt Wind und Wetter an, lässt Pflanzen und Bäume wachsen und liefert in Österreich pro Jahr 200 Mal mehr Energie als wir verbrauchen. Auch Wasser und Holz – nachhaltige Nutzung vorausgesetzt – werden in absehbarer Zeit nicht ausgehen. Bei der Stromerzeugung aus erneuerbarer Energie ist Niederösterreich im internationalen Vergleich Spitze: Rund 90 % des landesweiten Bedarfs können aus erneuerbaren Quellen produziert werden. Erklärtes Ziel von Energie-Landesrat Dr. Stephan Pernkopf ist es, die Erzeugung von Ökostrom bis 2015 soweit auszubauen, dass theoretisch der gesamte Strombedarf des Landes aus nachhaltigen Quellen hergestellt werden kann.

Allein die Sonne über Österreich liefert pro Jahr mehr als 200 Mal so viel Energie wie in Österreich verbraucht wird.

Wasserkraft. Über 70 % des NÖ Strombedarfs werden in großen und kleinen Wasserkraftwerken erzeugt, an der Donau ge-

nauso wie an Schwarza, Ybbs oder Kamp. Die Kleinwasserkraftnutzung hat dabei eine lange Tradition, weil die Größe der Fließgewässer – abgesehen von der Donau sowie einigen Speicherkraftwerken am Kamp und an der Erlauf – praktisch nur die Errichtung von Kleinwasserkraftwerken ermöglicht. Die große Erfahrung heimischer Kleinwasserkraftspezialisten und der hohe Wissensstandard bezüglich Umwelteinfluss und Umweltverträglichkeit ermöglichen heute bereits ein konsensfähiges Nebeneinander von kleinen Wasserkraftwerken und ökologisch intakten Fließgewässern. Die Kleinwasserkraft ist in unserem Bundesland noch ausbaufähig und wird auch gefördert. Gerade im unteren Leistungsbereich existiert ein beträcht-

In NÖ ist ein konsensfähiges Nebeneinander von Kleinwasserkraftwerken und ökologisch intakten Fließgewässern bereits Realität.



liches Potenzial aus ehemals genutzten und zwischenzeitlich stillgelegten Anlagen.

Windkraft. In Niederösterreich werden fast 11 % des Stroms mittels Windenergie produziert, 350 Anlagen sind vor allem im Osten des Landes in Betrieb. Weiteres Ausbaupotenzial ist vorhanden.

Biomasse. Vor allem in Kraftwerken mit Kraft-Wärme-Kopplung kann mit Biomasse CO₂-neutraler Strom produziert werden. Dabei wird die Energie doppelt genutzt, indem die Wärme eines Heizkraftwerks nicht nur zur Versorgung der Nahwärmeleitung verwendet wird, sondern gleichzeitig auch eine Turbine zur Stromerzeugung antreibt. 31 Biomasse-Kraft-Wärme-Kopplungen und 84 Biogasanlagen liefern Ökostrom für umgerechnet 180.000 Haushalte.

Eine gut ausgerichtete, vier bis fünf Kilowatt-Peak große PV-Anlage produziert etwa 4.000 – 5.000 kWh Strom pro Jahr.

Photovoltaik. Photovoltaik-Anlagen erzeugen vollkommen geräuschlos und ohne bewegliche Teile Strom. Im Sommer produziert die Anlage mehr Strom, als ein Haushalt benötigt, die überschüssige Energie wird ins Stromnetz eingespeist. In der kalten Jahreszeit bezieht der Haushalt die fehlende Energie aus dem Netz. Auf rund 10.000 NÖ Dächern findet man bereits eine Photovoltaik-Anlage. Ausbaupotenzial ist jedoch vorhanden: Bisher tragen PV-Anlagen 0,1 % zum energetischen Endverbrauch bei. Auch 2011 gibt es eine bundesweite Förderaktion des Klima- und Energiefonds für Photovoltaik-

Anlagen. Bis zu € 1.450,- bzw. max. 30 % der Investitionskosten pro kW_{peak} werden gefördert. AntragstellerInnen müssen allerdings schnell sein, in den vergangenen Jahren wurde die Förderung immer sehr rasch aufgebraucht.

Gemeinsam Strom produzieren. Über ein Beteiligungsmodell ist es möglich, gemeinsam größere Anlagen zu errichten. Dadurch kann man auch schon mit kleineren Beträgen eine umweltfreundliche Stromproduktion unterstützen und außerdem Zinsen kassieren. Große Dachflächen in der Gemeinde können so zu grünen Kraftwerken umgebaut werden. Interessierte NÖ Gemeinden werden von "die umweltberatung" bei der Umsetzung beraten.

Grünen Strom beziehen. Konsumenten und Konsumentinnen können selber bestimmen, woher der von ihnen benötigte Strom kommt. Wer Strom zu 100 % aus erneuerbaren Energiequellen beziehen will, orientiert sich am besten am Österreichischen Umweltzeichen. Das Umweltzeichen gibt die Sicherheit, dass das Produkt besonders strenge Auflagen erfüllt, zum Beispiel muss mindestens ein Prozent des Stroms aus Photovoltaik-Anlagen stammen. Der Wechsel des Stromanbieters ist einfach, es

Mit der Wahl des Stromanbieters können Endverbraucher die Etablierung von erneuerbaren Energieträgern forcieren.

genügt, ein Formular an den neuen Anbieter zu schicken. Der kümmert sich dann um alles. Ein weiterer Vorteil: In vielen Fällen wird

auch noch Geld gespart. Der Tarifkalkulator auf der Homepage der E-Control informiert über die zu erwartenden Kosten, die verfügbaren Stromanbieter und bietet das Umstiegsformular als Download. ←

www.energieberatung-noe.at
www.umweltberatung.at
www.umweltzeichen.at/cms/home/produkte/gruene-energie/content.html
www.e-control.at/tk

Stromspartipps

Ein Haushalt der Strom bewusst verwendet, kann bis zu € 200,- pro Jahr sparen und schont gleichzeitig das Klima.

■ A++ zahlt sich aus. Am besten immer die effizientesten Geräte kaufen; dies gilt besonders für Kühl- und Gefriergeräte. A++ Geräte verbrauchen ca. 40 % weniger Energie als Geräte der Klasse A.

■ Waschtemperatur reduzieren. Bei Geschirrspüler und Waschmaschine wird die meiste Energie für das Aufheizen des Wassers gebraucht.

■ Warmwasser mit Sonnenenergie. Thermische Solaranlagen rechnen sich für Umwelt und Geldbörse.

■ Stopp dem Standby. Oft wird mehr Energie für die Standby Funktion diverser Geräte verbraucht als für den eigentlichen Betrieb.

■ LCD statt Plasma. Ein LCD-Fernseher braucht ungefähr die Hälfte der Energie eines Plasma-Fernsehers.

■ Oft vergessen – die Heizungspumpe. Viele Heizungspumpen arbeiten mit zu hoher Leistung. Moderne Pumpen passen sich automatisch an den Bedarf an. Im Sommer kann man die Pumpe überhaupt abdrehen!

TERMINNE

Häuselbaummesse

Diese Aktion wird vom Verband Austria Solar gemeinsam mit Klimabündnis Österreich organisiert. Im Mittelpunkt steht das Thema Solarenergie. Gemeinden, Betriebe und Schulen können sich mit verschiedenen Aktivitäten – vom Infostand bis zum großen Solarfest – beteiligen. Zur Bewerbung stehen kostenlose Materialien zur Verfügung.

Termin/Ort: 2. 9. – 4. 9. 2011; Krems ←

INFO: www.hausbaummesse.at

Ausbildung zum/zur EnergieberaterIn: A-Kurs

EnergieberaterInnen unterstützen alle, die im Bereich Energiesparen, Energieausweise berechnen und bei erneuerbaren Energietechniken Hilfe benötigen. Der A-Kurs (Grundkurs) ist sowohl ein optimaler Einstieg in den Bereich Klima-Umwelt-Technik-Energie als auch eine Weiterbildung für jene, die bereits in dieser Branche tätig sind.

Termine/Ort: 5. – 7. 9., 12./13. 9., 3. 10. 2011, jeweils von 8.30 – 17.00 Uhr; Deutsch Wagram;

Kosten: € 795,- (inkl. Unterlagen und Prüfung) ←

INFO: "die umweltberatung" Österreich, DI Claudia Meixner, Tel.: 01/ 8776099-14, oesterreich@umweltberatung.at



© ISTOCKPHOTO.COM (2)

Trinkwasser-untersuchungen

Dieses Angebot ist keine amtliche Wassermessung. Die Trinkwassermessung ist nur für Haushalte, die nicht an die öffentliche Wasserleitung angeschlossen sind, buchbar! Die Probeentnahme und eine individuelle Beratung erfolgt vor Ort. Die Wasseranalyse wird in ei-



nem akkreditierten Labor durchgeführt. Ergänzend zu den Analyseergebnissen erhält man Infomaterial und bei Bedarf Vorschläge zur Verbesserung der Wasserqualität

Termine: Waldviertel: 27. 6., 11. 7., 8. 8. 2011; Mostviertel: 6. 7., 20. 7., 24. 8. 2011; NÖ-Mitte: 6. 7., 9. 7., 2011; Weinviertel: 12. 7. 2011; NÖ-Süd: 17. 8. 2011

Kosten: € 90,- je Probe ←

ANMELDUNG: "die umweltberatung" Zwettl, Tel.: 02822/53769, waldviertel@umweltberatung.at; "die umweltberatung" Pöchlarn, Tel.: 02757/8520, mostviertel.poechlarn@umweltberatung.at; "die umweltberatung" St. Pölten, Tel.: 02742/71829, noe-mitte@umweltberatung.at; "die umweltberatung" Hollabrunn, Tel.: 02952 4344, weinviertel@umweltberatung.at; "die umweltberatung" Mödling, Tel.: 02236/860664, noe.sued.moedling@umweltberatung.at



© SCHNABL

Sonderausstellung 2011 – Vom Löscheimer zur Katastrophenhilfe in Stift Geras

Diese Feuerwehrausstellung spannt den Bogen von Funden aus der Römerzeit, Exponaten aus der Epoche des Heiligen Florian bis zu modernsten Einsatzgeräten des 21. Jahrhunderts. Derzeit sorgen in Niederösterreich 1.644 Freiwilligen Feuerwehren und 89 Betriebsfeuerwehren sowie 96.174 ehrenamtliche Mitglieder dafür, dass rund um die Uhr innerhalb weniger Minuten rasch und kompetent geholfen werden kann.

Öffnungszeiten: Di – So: 10.00 – 17.00 Uhr; Nov. und Dez., Di – Sa: 10.00 – 15.00 Uhr ←

INFO: Stift Geras, Tel.: 02912/345-289, feuerwehrausstellung@stiftgeras.at; www.stiftgeras.at

Kraut und Rüben – Menschen und ihre Kulturpflanzen

Die Ausstellung macht das bunte Durcheinander „Kraut & Rüben“ am Beispiel von 50 ausgewählten Pflanzen übersichtlich und einprägsam. Ein interessanter Bilderbogen spannt sich über naturwissenschaftliche Grundlagen, Einflüsse auf geschichtliche Ereignisse, Kultur- und Wirtschaftsgeschichte und die prägende Kraft für das Landschaftsbild ganzer Regionen.

Termin/Ort: bis 12. 2. 2012, Landesmuseum NÖ ←

INFO: Landesmuseum NÖ, St. Pölten, Kulturbezirk 5, Öffnungszeiten: DI – So 9.00 – 17.00 Uhr, MO geschlossen (außer Feiertag) www.landesmuseum.net

© ISTOCKPHOTO.COM

KLIMA & natur

KURZ & bündig

Klima- und Energie- modellregionen

Bereits 773 österreichische Gemeinden engagieren sich in 66 Klima- und Energie-Modellregionen für eine nachhaltige Energiezukunft. Auch heuer sollen engagierte Regionen – vom ländlichen Raum bis hin zu kleinregionalen Agglomerationen im Umfeld von Kleinstädten – bei der Gründung bzw. während der Aufbauphase zur Klima- und Energie-Modellregion unterstützt werden. Dabei werden das Umsetzungskonzept sowie die Tätigkeiten des Modellregionen-Managers über maximal zwei Jahre mitfinanziert. Die Unterstützung je Region ist mit € 100.000 Euro limitiert. 40 % der Gesamtkosten sind von der Region zu tragen. In diesem Jahr werden erstmals auch Photovoltaik-Anlagen bis zu 60 kWp pro Region mit € 1.100/kWp auf gemeindeeigenen Dächern

© AIT



gefördert. Weiters wird im Zuge der aktuellen Ausschreibung für bestehende und neue Modellregionen ein einheitliches Kennzahlenmonitoring gestartet. Eine Anlage kann bis zu 40 kWp haben. ←

INFO: www.klimafonds.gv.at/home/foerderung/details/themenfeld/klima-und-energie-modellregionen-2.html

Förderberatung für klimafreundliche Ver- anstaltungsreise

Im Rahmen der klima:aktiv mobil Förder-schiene werden vom Beratungsprogramm für Tourismus, Freizeit und Jugend immer öfters auch Veranstalter bei der Umsetzung klimafreundlicher Maßnahmen für die Anreise der BesucherInnen unterstützt. Die Veranstaltungen sind sehr unterschiedlich, aber das Ziel ist das gleiche: die BesucherInnen sollen bequem und vor allem klimaschonend anreisen können. Die Veranstalter setzen immer mehr auf Serviceleistung, die bereits bei der Anreise beginnt. Von der Radlgarderobe zum Radverleih oder der optimierten Beschilderung von Radrouten über Kombitickets und Eventtickets bis hin zu Shuttlediensten oder Sonderzügen – vieles ist möglich! ←

INFO: komobile W7 GmbH, Tel.: 01/8900681, freizeit.mobil@komobile.at, www.freizeitmobil.klimaaktiv.at

Foto „such“ wettbewerb 2011 – Baum-Caching im Wienerwald

Aufgepasst, genau geschaut und den richtigen Baum mit der Kamera eingefangen! Je beteiligtem Naturpark gibt es ein



Suchbild. Sobald dieser Baum gefunden ist, gilt es, ein besonders spannendes, lustiges oder originelles Foto zu schießen. Sonderkategorie 2011: Wird bei der Suche ein weiterer besonders „sehenswerter Baum“ entdeckt, bitte auch dieses Foto einschicken! Den besten Einsendungen winken schöne Sachpreise sowie die Präsentation der Bilder bei einer Ausstellung. ←

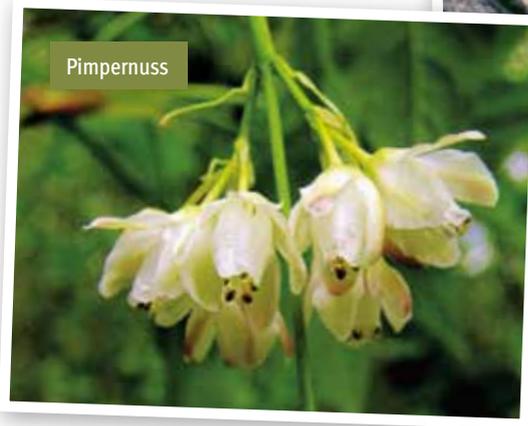
INFO: Einsendeschluss ist der 31. 10. 2011; Einsendungen an das Wienerwald Naturparkbüro, 3002 Purkersdorf, Hauptplatz 13, oder naturpark@sfl.at, www.naturparke.at/de/Neuigkeiten/Fotodetektiv_gesucht_-_Baum-Caching_im_Wienerwald

ECOVER: Innen grün und außen grün

Die Firma ECOVER produziert ökologische Wasch- und Reinigungsprodukte, die auf Basis von pflanzlichen Rohstoffen und Mineralien hergestellt werden und seit Sommer 2010 nicht nur in Naturkostläden, sondern auch bei DM erhältlich sind. Seit dem Frühjahr 2011 ist ECOVER der erste Wasch- und Reinigungsmittelhersteller weltweit der seine Verpackungen zu 100 % aus ökologischen Rohstoffen fertigen lässt. Das Material wird vom brasilianischen Unternehmen Braskem bezogen, das als weltweit erster Hersteller zertifiziertes „grünes“ Polyethylen (PE) produziert. Dafür wird Ethanol aus Zuckerrohr verwendet, das anschließend zu PE umgewandelt wird. Gegenüber herkömmlichem PE ist dieses hinsichtlich Treibhaus-Emissionen bis zu 75 % effizienter. Der Gesamtbilanz verpflichtet, achtet ECOVER auch auf Bereiche die es ermöglichen, den Umwelteinfluss seiner Verpackungen zusätzlich zu reduzieren. Dazu gehört auch, die Flaschenform anzupassen, um den Materialverbrauch zu reduzieren. Weiters sollen die neuen Flaschen recycelbar und auch für ECOVER's wachsendes Nachfüll-Programm geeignet sein. ←



© ISTOCKPHOTO.COM (2)



Pimperness



Hainburger Feldnelke

Natura Trail ...

... mit Blick in den Osten

„Natura 2000 erleben am Grünen Band“ kann man neuerdings auch bei Hainburg: Der sechste Themenweg des vom Land NÖ geförderten Projektes von Naturschutzbund NÖ und Naturfreunde Internationale führt von den Auwäldern am Donautrom zu den Trockenrasen am Braunsberg. Text: Barbara Grabner

© V.L.N.R.: THOMAS NEUMAYER, HARALD PAULL, GABRIELE PFUNDNER (2), BIRGIT MAIER-MARKART, JOHANNES HILL

Erhalt der Artenvielfalt. Selten findet man auf engem Raum so unterschiedliche Lebensräume wie sie dieser Natura Trail zu vermitteln mag. „Um die außergewöhnliche Artenvielfalt der Region zu bewahren, wurden vom Land NÖ die Europaschutzgebiete Hainburger Berge und Donau-Auen östlich von Wien ausgewiesen. Mit dem Natura Trail wird der Grundgedanke von Natura 2000 – die Erhaltung der Artenvielfalt für nachfolgende Generationen – mit den Bedürfnissen der Bevölkerung nach Erholung gekonnt kombiniert“, so Umweltlandesrat Dr. Stephan Pernkopf.

Braunsberg (346 m) ist nicht zufällig als Natura 2000 Gebiet ausgewiesen: Ursprüngliche (primäre) Felstrockenrasen mit spärlicher Vegetation auf steilen Felsabhängen wechseln mit durch Beweidung entstandenen Trocken- und Halbtrockenrasen über etwas tiefergründigeren Böden. Hier findet man wärmeliebende Tiere wie die Smaragdeichse und die Sägeschrecke sowie botanische Kostbarkeiten wie die Zwerg-Schwertlilie und die endemische Hainburger Federnelke. Die Trockenrasen erscheinen im Sommer durch das im Winde wogende Zierliche Federgras wie „versilbert“. Der 346 m hohe Braunsberg ist eine der Perlen am „Grünen Band“ Europas.

seit dem Fall des Eisernen Vorhangs wird sie auch gerne von Österreichern besichtigt. „Die Hainburger Berge sind nur durch den schmalen Durchbruch der Ungarischen Pforte vom Thebener Kogel getrennt und haben eine ähnliche Fauna und Flora wie dieser“, erzählt Gabriele Pfundner vom Naturschutzbund NÖ.

Zahlreiche Tiere und Pflanzen sind in diesem Natura 2000 Gebiet beheimatet.

Abwechslungsreiche Landschaft. Der neue Themenweg führt vom mittelalterlichen Wasserturm entlang der Donau, dann auf dem rot markierten Keltenweg zu einem kleinen Felsabsatz. Oberhalb des Bergbades wandert man in steilen Serpentinchen durch den Wald bis zu einer Anhöhe, von dort über den Parkplatz der Panoramastraße bis zur keltischen Wallburg. Der

eren ausgedehnten Auwäldern, am jenseitigen Stromufer große Schotterflächen, nordwärts das Marchfeld mit dem Feuchtgebiet der Langen Luss und entlang des slowakischen Marchufers der Thebener Kogel. Dort, wo die aus Mähren kommende March in die Donau mündet, thront die Burg Devin (Theben) über dem gleichnamigen Dorf;

Einzigartiges Panorama.

Vom Gipfel des Braunsberges bietet sich ein ganz besonderes

Folder mit Wegbeschreibung. Warum der Braunsberg eine der Perlen am Grünen Band Europas ist, erklärt ein Folder, der auch den genauen Wegverlauf beschreibt. Die enge Beziehung zur europäischen Geschichte und zum Grünen Band wird am Gipfel deutlich: ein Denkmal, errichtet von den nach 1945 vertriebenen Karpatendeutschen, erinnert an die Spaltung von Ost und West durch den Eisernen Vorhang. Der kontinentale Biotopverbund „Grünes Band Europa“ macht die einstige tödliche Trennlinie zur biologischen Nahtstelle – Grenzen trennen, Natur vereint!

Bunte Käferwelt. Der Abstieg an der nördlichen Bergseite folgt wieder dem Keltenweg. So karg und abweisend das Gipfelplateau und die trockenen Flaumeichen-Buschwälder am Südhang des Braunsberges sind, so



Hirschkäfer



Braunsberg



Pulsatilla arenaria

Smaragdeidechse



voll Leben erscheint nun das Gebiet: lichte Eichen-Hainbuchenwälder und Eschen-Schluchtwälder – beides europaweit geschützte Waldtypen – säumen den Weg. Die lockeren, altholzreichen Waldbestände beherbergen seltene Käferarten, deren Larven sich nur in alten und abgestorbenen Baumstämmen entwickeln können. Viele landen allerdings im Schnabel von Grauspecht, Mittelspecht oder Schwarzspecht. Ein ebenso typischer wie besonders prächtiger Vertreter der lokalen Käferwelt ist der Hirschkäfer: er gehört zu den größten Käferarten Europas und benötigt im Larvenstadium, das bis zu fünf Jahre dauern kann, modernes Holz oder Wurzelstöcke alter Eichen. Diesen besonderen Käfer kann man hier an lauen Sommerabenden mit etwas Glück bei der Nahrungssuche beobachten.

Mit etwas Glück kann man an Sommerabenden den Hirschkäfer bei der Nahrungssuche beobachten.

Attraktiver Weg am Rand des Nationalparks Donauauen. Ein weiterer markanter Punkt ist die Burgruine Röthelstein, die kühn

auf einem Felsvorsprung steht. Typisch für die Schluchtwälder am Nordwesthang ist die im Frühling blühende, im Herbst fruchtende Pimpernuss. In ihren glockenartigen Früchten kollern die Samen herum, die man in unseren östlichen Nachbarländern zum Anfertigen von Rosenkränzen verwendet hat. Andrea Lichtenecker von den Naturfreunden: „Mit dem neuen Natura Trail erschließen wir einen der attraktivsten Wege am östlichen Rand des Nationalparks Donauauen: entlang der Ufer stehen Weiden mit Biberspuren, auf den schroffen Felsen des Steilufers wachsen artenreiche Trockenrasen, auf denen man mit ein bisschen Glück eine Gottesanbeterin beobachten kann und hoch über dem Auwald dreht der imposante Seeadler seine Runden.“

Ein Stück Geschichte. An den Aussichtspunkten verweilend wird die bewegte Geschichte des Raumes sehr anschaulich: das nahegelegene römische

Carnuntum, die Pracht der Thebener Burg zur Zeit des Großmährischen Reiches, das von feindlichen Heerscharen umzingelte Hainburg. Die aktuelle NÖ Landesausstellung, die man vor oder nach der Wanderung besuchen kann, bringt uns die Geschichte näher. ←

Natura 2000 erleben am Grünen Band



Entlang der Grenze mit Tschechien und der Slowakei erstreckt sich das GRÜNE BAND. Das von Naturschutzbund NÖ und den Naturfreunden Internationale ausgearbeitete Projekt „Natura 2000 erleben am Grünen Band“ erschließt mit seinen sechs Themenwegen die örtlichen Besonderheiten inklusive Rückblick in die jüngste Vergangenheit.

www.natura2000amgruenenband.at

Alpine Natur- gefahren im Griff? Vorbeugung & Eigenvorsorge

Alpine Regionen zu nutzen heißt auch, sich mit den Folgen von Naturereignissen wie Hochwässern, Muren, Hangrutschungen, Steinschlag und Lawinen auseinandersetzen zu müssen und mit diesen Prozessen leben zu lernen. Text: Roland Bauer

Lebens- und Wirtschaftsraum mit **Schattenseiten.** Der niederösterreichische Teil der Alpen zeichnet sich durch Vielfältigkeit in Gestalt und Nutzung aus. Wirtschaftlich bedeutend sind unter anderem die land- und forstwirtschaftliche Nutzung, auch der Fremdenverkehr – darunter sehr viele Formen des „sanften Tourismus“ – spielt eine sehr wichtige Rolle. Als Lebensraum zeigt diese Region aber ihren BewohnerInnen und Gästen nicht immer nur die schönen Seiten! Wie viele Entscheidungsprozesse kann auch die Beschäftigung mit erkannten Naturgefahren dem aus der Managementtheorie entnommenen Führungskreislauf entsprechend er-

folgen. Dieser lässt sich in die Phasen Vorbeugung – Einsatz (Akutphase) – Regeneration (Wiederherstellungsphase) – Nachbereitung (lessons learned) zusammenfassen, wobei die einzelnen Phasen ineinander übergehen.

Vorbeugung. Sind die Gefahrenpotenziale einmal bekannt (durch die Erfahrung der ortskundigen Bevölkerung, durch Gutachten wie Gefahrenzonenpläne), kann ihnen in erster Linie durch Vorsorge und Präventionsmaßnahmen begegnet werden. Auch wenn in Regionen mit erhöhter Relief-Energie ein 100%iger Schutz nie zu erreichen sein wird, zählen die im Vorfeld einer möglichen Katastrophe zu ergreifenden Maßnahmen zu den wirksamsten und ökonomisch attraktivsten. Hier ist vor allem die Freihaltung gefährdeter Gebiete zu nennen, wie dies auch im NÖ Raumordnungsgesetz bereits vorgesehen ist. Damit wird einerseits die Erweiterung des Schutzbedarfes verhindert, andererseits wird im Bereich von überflutungs-

gefährdeten Flächen dem Wasser der Raum gegeben, der im Hochwasserfall gebraucht wird.

Eigenvorsorge. Nicht überall können aber gefährdete Flächen freigehalten werden, zum meist sind Bebauungen ohne Kenntnis der Gefahren schon zu früheren Zeiten erfolgt. Dort kommt der Eigenvorsorge sehr große Bedeutung zu. Sensible Teile vieler Wohnobjekte sind die Kellergeschoße, wo zum meist wertvolle Heizungsanlagen und sonstige Haustechnik eingebaut sind. Schon einfache Maßnahmen wie hochgezogene Kellerschächte oder Einfriedungsmauern können sehr oft zur Entschärfung dieser Gefahren beitragen. Sind größere bereits bebaute Gebiet gefährdet, werden technisch aufwändigere und kostspieligere Präventionsmaßnahmen erforderlich. Diese Maßnahmen können von den Dienststellen der Bundeswasserbauverwaltung oder der Wildbach- und Lawinenverbauung durchgeführt werden und sind in der Regel auch durch die

Am wirksamsten und ökonomischsten sind die im Zuge der Vorsorge getroffenen Maßnahmen.

Fachleute für den Schutz von Naturgefahren sorgen für rasche Entschärfung von Gefahrenherden.



öffentliche Hand (Bund und Land) gefördert. Die Palette der technischen Hochwasserschutzmaßnahmen reicht von linearen Uferschutzmaßnahmen über Rückhaltebauwerke bis zur Stabilisierung von erosionsgefährdeten Seitengerinnen und zur Verbesserung der Schutzfunktion von Waldbeständen. Ge-

■ Haben sich aus der Zusammenarbeit aller Einsatzkräfte und Fachleute Schlussfolgerungen ergeben?

■ Besteht Bedarf an internen und organisationsübergreifenden Änderungen?

■ Welche Übungen können die Abläufe im Sinne einer strafferen Auftragserfüllung verbessern?

Alle diese Fragen sind konsequent zu beantworten und die weiteren Veranlassungen zu treffen. Der Kreis schließt sich, neue

Maßnahmen zur Vorbeugung – seien es technische, organisatorische, finanzielle – sind zu treffen.

Haben wir nun die alpinen Naturgefahren im Griff? Zur Beantwortung der eingangs gestellten Frage wurden einige Eckpunkte des behördlichen und technischen Katastrophenmanagements dargestellt. Der Schwerpunkt lag dabei nicht zufällig beim Thema Vorbeugung! Für die damit befassten Behörden, Betriebe und Organisationen ist es besonders wichtig, sich der Bedeutung einer zeitgerecht und umfassend formulierten gemeinsamen Strategie, die Flächen-, Bau-, Verhaltens- und Risikovorsorge umfasst, bewusst zu sein (vgl. DI Dr. Rudolf-Miklau, „Naturgefahrenmanagement in Österreich“). Aus der Sicht des Forsttechnischen Dienstes für Wildbach- und Lawinenverbauung wird im Land Niederösterreich ein enger Schulterschluss mit den Einrichtungen des Landes der Wasser- und Forstwirtschaft, mit der Raumordnung, dem Katastrophenschutz, mit den Einsatz- und Hilfsorganisationen und nicht zuletzt mit den Behörden auf Bezirks- und Gemeindeebene ange-

strebt und gelebt. Es ist schon vieles erreicht worden, die gesamte Gefahrensituation, die aktuellen Klimaprozesse und auch die bisherigen Erfolge verlangen eine konsequente Fortsetzung dieses gemeinsamen Weges, um Niederösterreich auch betreffend alpiner Naturgefahren jedes Jahr ein wenig sicherer machen können! ←

DI Roland Bauer ist der Leiter der Sektion Wien, Niederösterreich und Burgenland der Wildbach- und Lawinenverbauung

Das Kellergeschoß ist ein sensibler Teil des Wohnobjekts, das oft schon mit einfachen Maßnahmen geschützt werden kann.

gen Massenbewegungen können durch die Dienststellen der Wildbach- und Lawinenverbauung Hangstabilisierungen, Entwässerungen, Steinschlagverbauungen und forstliche Maßnahmen geplant und durchgeführt werden.

Akutphase und Wiederherstellung. Auch die beste Vorbeugungsmaßnahme hat ihre Grenzen! Im Fall des Falles sorgen die Fachleute für den Schutz vor Naturgefahren dafür, dass rasch die akuten Gefahrenherde entschärft werden, sich tunlichst keine neuen bilden und dass die Sicherheit der Einsatzkräfte auch in heiklen Phasen der Katastrophenabwehr bestmöglich gewährleistet ist. Durch die Bereitstellung von Fördermitteln der öffentlichen Hand kann zumeist umgehend mit der Wiederherstellung der wichtigen Infrastruktur begonnen werden.

Nachbereitung. Die Zeit „nach dem Einsatz“ sollte auch als Zeit „vor dem nächsten Einsatz“ genutzt werden.

■ Was haben wir aus den Ereignissen gelernt?

■ Haben die Schutzmaßnahmen gewirkt?

Wildbach und Lawinenverbauung

Sektion Wien, Niederösterreich und Burgenland, 1030 Wien, Marxergasse 2, Tel.: 01/533-91-47-0, FAX -7061, sektion.wnb@die-wildbach.at
Stabstelle Geoinformation, 1012 Wien, Stubenring 1, Tel.: 01/71100-2350, FAX -2359, geoinformation@die-wildbach.at
Gebietsbauleitung Südwestliches Niederösterreich, 3390 Melk, Josef Adlmanseder-Straße 4, Tel.: 02752/52614, FAX - 22, gbl.swnoe@die-wildbach.at
Gebietsbauleitung Wien und Nördliches Niederösterreich, 1030 Wien, Marxergasse 2, Tel.: 01/533-91-47-7004, FAX -7060, gbl.nnoe.@die-wildbach.at
Gebietsbauleitung Burgenland u. Südliches Niederösterreich, 2700 Wr. Neustadt, Neunkirchner Straße 125, Tel.: 02622/22458, FAX - 9, gbl.bsnoe@die-wildbach.at

<http://www.die-wildbach.at/>
<http://www.naturgefahren.at/>

Gerade erst für das Bundesland Niederösterreich entdeckt – die Nymphenfledermaus (*Myotis alcathoe*)

Fledermausschutz Basis in Niederösterreich gelegt

Das Jahr 2011 ist nicht nur das Internationale Jahr des Waldes, sondern auch der Fledermaus. Dies ist durchaus angebracht, denn Fledermäuse gehören heute zu den am stärksten gefährdeten Wirbeltiergruppen. Viele Fledermausarten finden sich in den „Roten Listen der gefährdeten Tiere Österreichs“ in hohen Gefährdungskategorien. Text: Ulrich Hüttmeir

26 Fledermausarten in Niederösterreich. In der Fauna-Flora-Habitat-Richtlinie (FFH-Richtlinie) der Europäischen Union sind neun der 26 in Niederösterreich vorkommenden Fledermausarten in der höchsten Schutzkategorie, dem Anhang II, angeführt. Alle anderen Fledermausarten sind durch ihre Auflistung im Anhang IV ebenfalls europaweit geschützt. Das Land Niederösterreich hat 20 Europaschutzgebiete nach FFH-Richtlinie mit einer Gesamtfläche von rund 2.710 km² ausgewiesen. In 14 dieser Gebiete sind Fledermäuse als Schutzgüter im Standarddatenbogen angeführt. Gemäß Artikel 11 der FFH-Richtlinie ist der Erhaltungszustand der angeführten Arten zu überwachen. Für den Schutz der heimischen Fledermäuse, ihre Berücksichtigung in den Management-Plänen der Europaschutzgebiete, die Beurteilung von Ein-

griffen und auch für die aus der FFH-Richtlinie entstehenden Berichtspflichten sind entsprechende Kenntnisse über die Verbreitung und Bestandsentwicklung erforderlich.

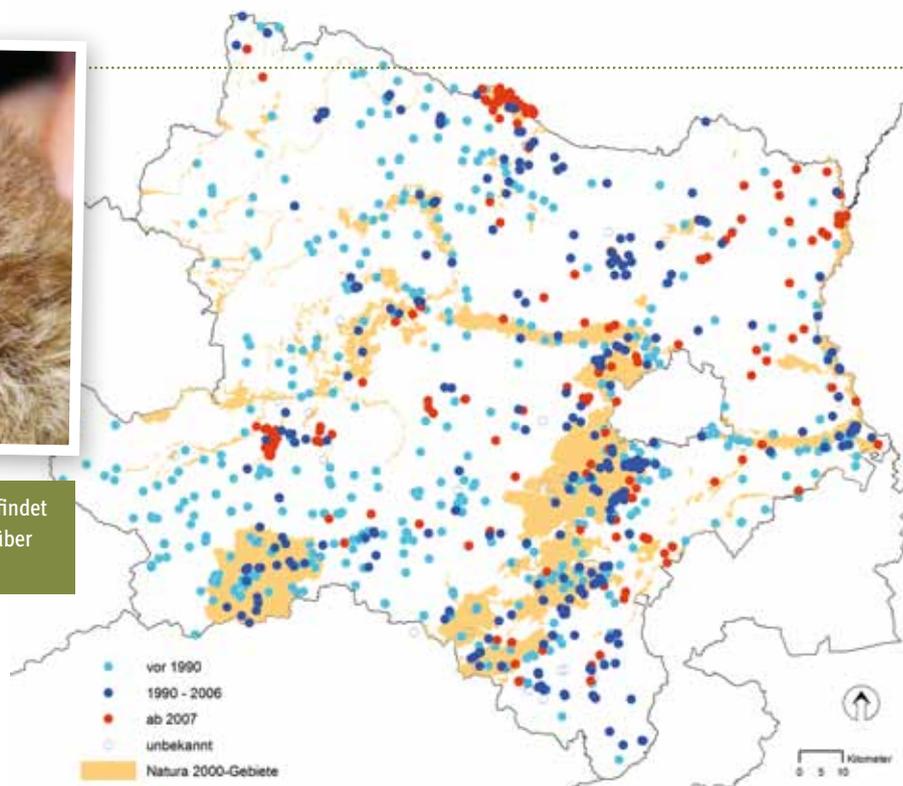
Ein Monitoring-Konzept für Fledermäuse in den FFH-Gebieten ist geplant.

Die Koordinationsstelle für Fledermausschutz und -forschung in Österreich (KFFÖ) ist daher von der Naturschutzabteilung des Landes beauftragt worden, alle verfügbaren Daten zum Vorkommen und zur Verbreitung der in Niederösterreich vorkommenden Fledermausarten zusammenzuführen. Weiters sollten auf Basis der aktuellen Datenlage Wissenslücken kenntlich gemacht und Konzepte für die Behebung der Lücken sowie in einem weiteren Schritt ein Monitoring-Konzept für die Fledermäuse in den FFH-Gebieten entworfen werden.

Einzelne Nachweise. Fledermausforschung in Österreich wurde bislang – vor allem im Vergleich zur Ornithologie – von sehr wenigen Personen und Personengruppen getragen. Das hat seine Ursache wahrscheinlich in der methodischen Schwierigkeit, welche die Forschung an Fledermäusen mit sich bringt. Viele Arten haben sehr versteckte Sommerquartiere und die technischen Möglichkeiten, die Ultraschallrufe der Fledermäuse hörbar zu machen, wurden erst in den letzten zehn Jahren wirklich ausgereift. So liegen für Niederösterreich am häufigsten Nachweise aus Winterquartieren vor, die von Höhlenforschern seit mehreren Jahrzehnten gesammelt wurden. Erst seit den 1970er Jahren wurden vermehrt auch Daten aus Sommerquartieren gesammelt, bis ab den späten 1980er Jahren gezielt einzelne Regionen intensiver bearbeitet wurden. Alle diese Nach-



Die größten Sommerkolonien in Niederösterreich findet man vom Mausohr (*Myotis myotis*). Kolonien von über 2.500 Weibchen sind bekannt.



Die Verbreitung der Fledermäuse in Niederösterreich

ne und Technische Büros, sowie Aufarbeitung der Gutachten von verschiedenen Umweltverträglichkeitsprüfungen.

Umfassende Datensammlung. So wurden bis Ende November 2010 über 5.100 Nachweise von Fledermäusen im Bundesland Niederösterreich erfasst. Die Verteilung dieser Nachweise erstreckt sich über das ganze Bundesland, wobei manche Regionen besser, andere weniger gut erforscht sind. Die meisten Daten stammen aus den Jahren 1970-1990, das Jahrzehnt danach ist deutlich unterrepräsentiert, während von 2000-2010 die häufigsten Nachweise innerhalb einer Dekade erbracht wurden. In den einzelnen Europaschutzgebieten ist die fledermauskundliche Bearbeitung sehr unter-

se abgeschätzt und daraus ein konkreter Handlungsbedarf abgeleitet. Für fünf der 20 niederösterreichischen Gebiete wurden dringend Basiserhebungen empfohlen.

Laufende Beobachtung und Auswertung.

Des Weiteren wurden für alle Europaschutzgebiete mit nennenswerten Vorkommen von Fledermäusen des Anhangs II Monitoring-Konzepte erstellt. Da es in Europa noch keine Standards zum Monitoring von Fledermäusen gibt, wurden nach eigenen Erfahrungen und aktuellen technischen Möglichkeiten Monitoring-Programme entwickelt, die nach einer dreijährigen Pilotphase evaluiert und angepasst werden. Neben den Basiserhebungen und der Einführung von Monitoring-Programmen sollen die Standarddatenbögen der einzelnen Arten in den Europaschutzgebieten überarbeitet, laufend Daten ergänzt und ein Netzwerk von freiwilligen Fledermausquartier-Betreuern etabliert werden. Für alle geplanten Arbeiten wurde ein Zeit-

plan erstellt, nach dem alle anstehenden Inhalte bis zum Ende der nächsten Berichtsperiode im Jahr 2019 abgearbeitet werden sollen. Abschließend kann festgestellt werden, dass mit dem nun vorliegenden Bericht ein großer Schritt im Fledermausschutz in Niederösterreich gemacht wurde. Die Basis ist somit gelegt, auf der aufbauend die nächsten Schritte umgesetzt werden können. ←

www.fledermausschutz.at

Fledermausforschung wurde bislang nur von wenigen Personen getragen.

weise von Fledermäusen lagen bislang nur teilweise und nur in Papierform vor und zudem verstreut. Der erste Schritt zur Zusammenführung aller verfügbaren Daten wurde 2008 gesetzt, als die bereits vorliegenden Daten digitalisiert wurden. Der zweite Schritt folgte 2010 mit der Beauftragung, alle weiteren Fledermaus-Nachweise zusammenzuführen und zu digitalisieren. Die Suche nach Daten zu Fledermäusen in Niederösterreich erfolgte an verschiedenen Quellen: naturwissenschaftliche und höhlenkundliche Publikationen, Forschungsberichte aus Schutzgebieten (z. B. Nationalpark Thayatal, Wildnisgebiet Dürrenstein), Anfragen an fledermauskundlich tätige Einzelpersonen, Verei-

Im Nationalpark Thayatal wurden im Zuge eines Projektes 600 Nachweise von Fledermäusen erbracht.

schiedlich. Während im Nationalpark Thayatal im Zuge eines Projektes allein über 600 Nachweise in den Jahren 2009-2010 erbracht wurden, konnte z. B. für das Gebiet „Weinviertler Klippenzone“ kein einziger Fledermaus-Nachweis dokumentiert werden. Dementsprechend wurde im Zuge der Arbeit die Vollständigkeit der Datenlage für die einzelnen Europaschutzgebiete anhand eines Bewertungsschlüssels beurteilt, die Bedeutung des Gebietes für Fledermäu-

→ TERMINE

Donaufest im Schloss Orth

Um die Zusammenarbeit und den Austausch mit Schutzgebieten entlang der Donau zu verstärken, wurde das Netzwerk der Donauschutzgebiete – DANUBEPARKS – ins Leben gerufen. Beim Donaufest präsentieren sich die Partner aus acht Donauländern mit ihren Naturschätzen, Traditionen, Kultur, Musik & Tanz und kulinarischen Spezialitäten.

Termin/Ort: 4. 9. 2011, 10.00 – 18.00 Uhr, schlossORTH Nationalpark-Zentrum

Kosten: Erw. € 4,-, Kinder (bis 12 J.) gratis ←

INFO: schlossORTH Nationalpark-Zentrum, Tel. 02212/3555, schlossorth@donauauen.at; www.donauauen.at

Nachtaktiv im Auwald – Nacht-Wanderung

Bei Mondschein und Sternenhimmel kann man Käuze, Rehe und Nachtigallen hören und je nach Jahreszeit Glühwürmchen, Fledermäuse und vielleicht sogar nachtaktive Biber sehen.

Termin/Ort: 27. 8. 2011, 20.00 – 23.00 Uhr; Schönau, Imbissstand beim Hochwasserschutzdamm

Kosten: Erw. € 10,50, Kinder (6 – 19 J.) € 7,50 ←

ANMELDUNG: schlossORTH Nationalpark-Zentrum, Tel.: 02212/3555 oder 02214/2335-18

Wildkatze – auf leisen Sohlen zurück gekehrt – Ausstellung

In den letzten Jahren konnte die Präsenz der Wildkatze im Nationalpark Thayatal mehrmals nachgewiesen werden. Im Rahmen dieser Wildkatzen-Ausstellung werden die kriminalistischen Methoden vorgestellt, mit denen es gelungen ist, die Wildkatze

auszuforschen. Mittels anschaulicher Objekte und Präsentationen wird über die heimliche Lebensweise dieser Tiere und die aktuellen Nachweise in Österreich informiert.

Termin/Ort: 1. 7. – 4. 9. 2011; Nationalparkhaus Thayatal, Hardegg ←

INFO: www.np-thayatal.at



© NPF THAYATAL

Waldzwerge auf Wanderschaft

Mit allen Sinnen, mit Freude, Spiel und Abenteuerlust entdecken Kindergartenkinder den Wald als Spielplatz, Schule, Garten und Zauberwelt und machen dabei viele „sinn-volle“, basale Erfahrungen. Augen schließen, Ohren spitzen, schnuppern, Geschichten ausdenken, kreativer Umgang mit Naturmaterialien, Waldsofa bauen, Bewegungsspiele etc.

Termine/Ort: 13. 8. und 22. 10. 2011, 14.30 – 16.30 Uhr; Nationalparkhaus Thayatal, Hardegg

Kosten: je Kind: € 5 ←

ANMELDUNG: Nationalpark Thayatal, Tel.: 02949/7005-0, office@np-thayatal.at

ORF – Sendung: „Von wilden Tieren, Mooren und Ruinen – Naturparke in NÖ“

Eine Reportage über die Vielfalt von NÖ Naturparks: von Trockenrasengebieten und künstlichen Ruinen zur Hochgebirgsfauna und Flora von Tieren, die Kinder hautnah erleben können, zu ruhigen Erholungsgebiete



© ISTOCKPHOTO.COM

ten und kulturellen Aktivitäten.

Termin: 3. 7. 2011, 16.35 Uhr in ORF2 im Rahmen der Sendereihe „Erlebnis Österreich“, bundesweit ausgestrahlt ←

Lange Nacht der Naturparke in NÖ

Mit vielseitigen Programmpunkten an den verschiedenen Standorten.

Termin: 17. 9. 2011 ←

INFO: www.naturparke.at

Museum für Rechtsgeschichte und Folterkammer Pöggstall

Das ursprünglich aus dem 13. Jahrhundert stammende Schloss Pöggstall beherbergt die einzige im Original erhaltene Folterkammer Österreichs. Die gezeigten Rechtsaltertümer sind Beleg für die Rechtsprechung der Vergangenheit (und lässt uns dankbar sein, im 21. Jahrhundert zu leben). In der Vorburg des Schlosses ist das Museum für Rechtsgeschichte untergebracht.

Öffnungszeiten: Bis 31. 10. 2011, Di – So 9.00 – 12.00 und 13.00 – 17.00 Uhr ←

INFO: Museumskasse, Tel.: 02758/3310, gemeinde@poeggstall.at, www.poeggstall.at

Bergerlebnis am Hochschneeberg

Eröffnung des neuen Bergerlebnisses: Das Bergbahnhotel Hochschneeberg ist Ausgangspunkt ins „Paradies der Blicke“ – der beschilderte Rundwanderweg bietet herrliche Ausblicke auf die Bergwelt.

Termin/Ort: 9. 7. 2011; Hochschneeberg ←

INFO: www.wieneralpen.at

NATUR & leben

KURZ & bündig

Salz und Mineralwasser – kann das wirklich bio sein?

In letzter Zeit werden in diversen Supermärkten Salz und Mineralwasser fälschlicherweise als „biologische Produkte“ angepriesen. Jedes natürliche Mineralwasser hat seinen Ursprung in unterirdischen, vor Verunreinigungen geschützten Quellvorkommen und darf nicht behandelt werden, ausgenommen durch den Zusatz von Kohlendioxid und die Reduktion von Eisen oder Schwefel zur Geschmacksverbesserung. Mineralwasser enthält also keine „Zutaten aus biologischer Landwirtschaft“ und fällt somit nicht unter die Öko-Verordnung der EU (kein Gütesiegel und keine Biokontrollnummer). Salze sind Mineralien – also ebenso anorganische Lebensmittel – und somit keine landwirtschaftlichen Produkte. „Natursalze“, die mit dem Begriff „Bio“ beworben werden, sind daher keine kontrollierten Bioprodukte. Wenn Kräuter aus biologischer Landwirtschaft zugesetzt werden, darf das Produkt als Bio-Kräutersalz bezeichnet werden und trägt auch das Bio-Siegel. Wie alle üblichen Speisesalze besteht auch das Himalaya-Salz (stammt übrigens nicht aus dem Himalaya-Gebiet – der Name ist eine reine Handelsbezeichnung) zu mindestens 97% aus Kochsalz. Damit ist der Gehalt an anderen Mineralstoffen so gering, dass mit den üblichen Verzehrsmengen kein nennenswerter Beitrag zur Bedarfsdeckung von Mineralstoffen und Spurenelementen erreicht wird. ←

INFO: www.umweltberatung.at

Broschüre Österreichische Naturparke 2011

Die Broschüre im handlichen A5-Format bietet einen Überblick über alle 47 Naturparke Österreichs, die sich auf je einer Seite vorstellen und ihre Angebote und Einrichtungen präsentieren. Diese große Aus-

wahl ermöglicht eine individuelle und vielfältige Freizeitgestaltung von naturräumlichen und kulturellen Schätzen, über sportliche Aktivitäten bis hin zu kulinarischen Gaumenfreuden für Groß und Klein. Die abwechslungsreichen Angebote von kinderwagengerechten bzw. barrierefreien Rund- und Themenwegen bis zu anspruchsvollen Routen im Hochgebirge bieten für jeden Geschmack etwas. Der Schwerpunkt liegt auf der Anreise mit öffentlichen Verkehrsmitteln. Zusätzlich wird für jeden Naturpark ein Wandertipp oder eine Radtour angeboten. ←

BESTELLUNG: Verband der Naturparke Österreichs, Tel.: 0316/318848-99, office@naturparke.at (Unkostenbeitrag € 2,50)

„Fairer“ Konsum um 21% gestiegen

Mit ihrem Kaufverhalten entscheiden Konsumenten und Konsumentinnen nicht nur, welche Produkte am Markt bleiben und welche nicht, sie können damit auch aktiv etwas für bessere Lebens- und Arbeitsbedingungen weltweit sowie für die Umwelt tun. So haben im Jahr 2010 in Österreich sowohl die hohe Qualität von fair gehandelten Produkten als auch der Trend zu ethischem und ökologischem Konsum dafür gesorgt, dass der Umsatz von FairTrade-Produkten im österreichischen Handel um 21% auf € 87 Millionen angestiegen ist. Wachstumstreiber waren fairer Kaffee (+20%), Fruchtsaft (+21%) sowie Blumen (+99%). Von den Erfolgen des fairen Handels profitieren insbesondere die über 830 Produzentenorganisationen in Afrika, Asien und Lateinamerika, die allein über den österreichischen



© FAIRTRADE Ö

Markt mehr als USD 19 Millionen Direkteinnahmen im vergangenen Jahr erhalten haben. ←

INFO: www.fairtrade.at

Mistelbach zur FAIRTRADE-Stadt ernannt

Über 900 Gemeinden weltweit und 24 Gemeinden in Niederösterreich setzen sich als FAIRTRADE-Gemeinden für den fairen Handel ein und machen sich damit für die Verbesserung der Lebens- und Arbeitsbedingungen von Kleinbauernfamilien und PlantagenarbeiterInnen in den so genannten Entwicklungsländern stark. Seit dem 30. April 2011 ist die Stadtgemeinde Mistelbach eine davon! Am Gemeindeamt und bei Veranstaltungen kommen künftig FAIRTRADE-Produkte zum Einsatz, durch Informationsarbeit wird zudem für verstärkte Bewusstseinsbildung in der Bevölkerung gesorgt. Produkte aus fairem Handel sind leicht verfügbar und können auch in zwei örtlichen Gastronomiebetrieben konsumiert werden. Im Rahmen einer Veranstaltung erhielt die Gemeinde eine Fahne mit der das nachhaltige Engagement für den fairen Handel auch nach außen sichtbar wird. ←

INFO: www.fairtrade-gemeinden.at





**Genussvolle Sommertage mit gesunder,
leichter Kost und vitaminreichen Erfrischungen!**





Fit durch den Sommer Urlaub für Körper und Seele

Ob 40°C im Schatten oder „nur“ angenehme 25°C in der Sonne – in der warmen Jahreszeit verändern sich die Bedürfnisse beim Essen und Trinken.

Wasser – unser Lebenselixier. Der menschliche Körper besteht zu 50 bis 70 % aus Wasser, etwa 1,5 Liter Flüssigkeit sollen pro Tag in Form von Getränken aufgenommen werden. Steigen die Temperaturen, steigt auch der Flüssigkeitsbedarf stark an – vor allem bei körperlicher Aktivität und Aufenthalt im Freien. Ein Absinken des Wassergehalts im Körper beeinträchtigt Konzentrationsvermögen und Leistungsfähigkeit. In der heißen Jahreszeit ist bei Kindern eine ausgegli-

chene Flüssigkeits- und Energiebilanz besonders wichtig, weil sie sich bei Spiel und Sport viel bewegen. Ältere und empfindliche Menschen leiden im Sommer häufig unter Trägheit, Erschöpfung und Schwindelgefühlen. Für sie ist die ausreichende Flüssigkeitsaufnahme ebenfalls von besonderer Bedeutung, weil das Durstgefühl im Alter immer schwächer wird.

Wellnessgetränk Nummer 1. Egal ob Leitungs-, Mineral- oder Sodawasser – kalorienfrei und geschmacksneutral ist Wasser

das optimale Getränk für jede Gelegenheit! Mineralwässer versorgen den Körper nach hohem Schweißverlust zusätzlich mit wichtigen Mineralstoffen. Niederösterreich ist in Sachen Wasserqualität ein „gelobtes Land“, denn frisches, sauberes Trinkwasser kommt beinahe kostenfrei aus der Leitung und ist überall verfügbar. Wasser, gemischt mit heimischen Obst- und Gemüsesäften, ist ein besonders guter Durstlöcher, der leicht selbst hergestellt werden kann. Apfelsaft im Verhältnis 1:1 oder 1:2 mit Mineralwasser gespritzt, ist außerdem ein natürliches isotoni-

→ KÜCHENGEHEIMNIS

Eistee „Schneekönigin“ koffeinfreie Erfrischung

Zubereitung: Gänseblümchen waschen und trocken tupfen. Die Köpfchen abzupfen, einzeln in Eiswürfelbehälter legen, mit Wasser übergießen und einfrieren. Melissentee frisch aufbrühen, ziehen und abkühlen lassen. Danach mit 1 l Bio-Apfelsaft vermischen. Vor dem Servieren die Gänseblümcheneiswürfel dazugeben.

ZUTATEN (4 PERS.): 2 l Melissentee,
1 l Bio-Apfelsaft, Gänseblümchen
QUELLE: www.umweltberatung.at



Niederösterreich ist punkto Wasserqualität ein „gelobtes Land“: Frisches, sauberes Trinkwasser ist kostengünstig und flächendeckend vorhanden.

sches Getränk und ideal bei Wander-, Rad- ausflügen oder nach dem Schwimmen!

Vitamine zum Trinken. Fruchtsäfte können einen wertvollen Beitrag zu einer ausgewogenen Ernährung leisten. Von der Empfehlung „Fünfmal am Tag Obst und Gemüse“ kann eine Portion in Form eines Getränks aufgenommen werden. Der Gesundheitswert von Fruchtsäften beruht hauptsächlich auf ihrem Mineralstoff- und Vitamingehalt, denn sie enthalten viel Kalium, Magnesium, sekundäre Pflanzenstoffe wie Betacarotin, Vitamin C und B-Vitamine. Der Vitamin C-Gehalt ist allerdings stark abhängig von der Verarbeitung und der Lagerung. Besonders hoch ist der Gehalt in heimischen Direktsäften aus Ribiseln oder Holunderbeeren. Beim Kauf von Fruchtsäften im Supermarkt empfiehlt es sich, auch das Kleingedruckte zu lesen. Nicht alles was fruchtig aussieht ist wirklich reich an Früchten. Auf der Zutatenliste finden sich beim Nektar noch reichlich Zucker und bei Fruchtsaftgetränken diverse Aromastoffe. Gesund ist nur echter Fruchtsaft mit 100% Frucht, wenn möglich aus biologischer Landwirtschaft. Reine Fruchtsäfte enthalten natureigenen Zucker und

jede Menge Energie – in 500 ml Apfelsaft stecken immerhin rd. 250 kcal. Sie sollten daher immer verdünnt werden. Durch eine kühle, lichtgeschützte Lagerung bleiben Aroma und Nährstoffe gut erhalten.

Das Saftkonzentrat aus brasilianischen Orangen ist rd. 12.000 Kilometer durch die Welt gereist.

Direktsaft statt Konzentrat. Besonders beliebt ist Orangensaft, sehr oft stammt er jedoch aus Konzentrat. Die Früchte werden in ihren Ursprungsländern ausgepresst, das tief gefrorene Konzentrat kommt dann per Schiff nach Europa. Das Verfahren der Fruchtsaft Konzentration spart zwar Lager- und Transportkosten, belastet aber die Umwelt. Berechnungen des Wuppertal-Instituts für Klima, Umwelt und Energie haben ergeben, dass das Saftkonzentrat aus brasilianischen Orangen 12.000 Kilometer durch die Welt gereist ist. Orangensaft hat also einen schweren „ökologischen Rucksack“. Für den Genuss von nur einem Glas Orangensaft werden 22 Gläser Wasser benötigt – für die Reinigung der Früchte über das Entfernen des Öls aus der Schale bis hin zum Rückverdünnen des Konzentrates. Direktsäfte aus der Region sind den Konzentratsäften daher geschmacklich und ökologisch überlegen. Sie werden gleich nach dem Pressen und Pasteurisieren abgefüllt und brauchen

nicht weit transportiert werden. Holunderblütensirup im Frühling, Ribisel und Brombeer- im Sommer, kräftiger Birnensaft im Herbst – die Ernte auf heimischen Feldern und in den Hausgärten bringt Abwechslung in die Getränkebox. Will man wirklich einmal zu einem besonderem Anlass auf den beliebten Orangensaft nicht verzichten, sollte man darauf achten, dass dieser unter sozial gerechten Arbeitsbedingungen hergestellt und dafür mit dem FairTrade Siegel ausgezeichnet wurde.

Nach dem Sport ist der alt bewährte „Apfelsaft gespritzt“ ein hochwirksames isotonisches Getränk.

Smoothies. Getränke aus pürierten Früchten, so genannte Smoothies, werden oft als Lösung für Obstmuffel angeboten. Der Nachteil ist jedoch, dass mit ein paar Schlucken sehr viele Kalorien zugeführt werden, die gute Sättigungswirkung des volumenreichen Obstes jedoch ausbleibt. Somit eignen sich Smoothies nicht als vollwertiger Obst- und Getränkeersatz.

Vorsicht bei zucker- und koffeinhaltigen Getränken! Alle Jahre wieder melden Getränkefirmen pünktlich zur ersten Hitzewelle Rekordverkaufszahlen. Gezuckerte Limonaden, alkoholische und koffeinhaltige Getränke sind jedoch ungeeignet, den Flüssigkeitsbe-

→ **KÜCHENGEHEIMNIS**

Eichblattsalat mit Erdbeeren und Lammfilet
kalte Küche für heiße Tage

Zubereitung: Eichblattsalat waschen, zerkleinern und mit den gewaschenen, in Scheiben geschnittenen Erdbeeren vermengen. Lammrückenfilets mit Salz und Pfeffer würzen, in Butter knusprig braten und in dünne Scheiben schneiden. Basilikum und Sauerrahm pürieren, Joghurt unterrühren, mit Salz und Pfeffer abschmecken. Salat mit Dressing übergießen und mit den Filets anrichten.

ZUTATEN: 1 Kopf Eichblattsalat oder Lollo Rosso, ½ kg Erdbeeren, 2 Bd. Basilikum, 4 dag Sauerrahm, ¼ l Joghurt, 60 dag Lammrückenfilet, 2 EL Butter, Salz, Pfeffer

QUELLE: besser essen-Ordner





Vor allem im Sommer ist eine leichte Kost empfehlenswert, am besten fünf kleinere Mahlzeiten über den Tag verteilt.



© ISTOCKPHOTO.COM (6)

stand im Körper wieder aufzufüllen. Zuckerkhaltige Getränke löschen den Durst nur kurz und liefern unnötig viele Kalorien. Auch alkoholische Getränke regen den Stoffwechsel an und fördern sogar noch das Schwitzen. Die bei Kindern und Jugendlichen beliebtesten Eistee-, Cola-Getränke und Energydrinks enthalten Koffein, das zappelig und schlaflos macht. Koffeinhaltige Erfrischungsgetränke müssen zwischen 65 und 150 mg Koffein enthalten, Cola-Getränke dürfen sogar bis zu 250 mg Koffein pro Liter Getränk aufweisen. Spitzenreiter sind Energydrinks mit bis zu 320 mg/l. Weiters kann ein Liter Eistee bis zu 24 Stück Würfelzucker enthalten. Die von der Deutschen Gesellschaft für Ernährung als ausreichend erachtete Tagesration an Zucker kann somit mit einem Liter Eistee

überschritten werden. Limonaden sind noch süßer und enthalten bis zu 40 Stück Würfelzucker.

Salate und Obst – eine gesunde Erfrischung.

Vor allem im Sommer ist auf eine eher leichte Kost zu achten, am besten auf fünf kleinere Mahlzeiten am Tag verteilt. Dadurch ist der Körper den ganzen Tag hindurch mit Energie versorgt, aber nicht unnötig belastet. Ohne großen Aufwand lassen sich die zahlreichen Früchte des Sommers zu vitamin-, mineralstoff- und ballaststoffreiche Erfrischungen verarbeiten – ob als Rohkost, Salat oder am Herd zubereitet. Ein idealer Knabberspaß zwischendurch sind Gurken, Karotten und Paprika – ganz oder in Stücke geschnitten

Der Koffeingehalt von einem Liter Eistee entspricht in etwa dem einer frisch aufgebrihten Tasse schwarzen Tee.

– eventuell mit einem Kräuterdip zum Eintunken. Verschiedene heimische Obstsorten wie Beeren, Kirschen oder Marillen direkt aus dem Garten, aber auch mit Joghurt oder Topfen verfeinert, sind eine beliebte fruchtig-frische Zwischenmahlzeit. Zu einer gesunden Ernährung gehören neben Obst und Gemüse Getreideprodukte, Kartoffeln, Milch, Eier, Fisch und ein bis zwei Mal pro Woche Fleisch. ←

www.umweltberatung.at



„So schmeckt Niederösterreich“ gibt Tipps für gelungene kulinarische Sommerfeste.





Heiß aufs Grillen

G'sund, g'smackig und g'scheit!

Laue Sommerabende bieten sich an, die Gäste mit zarten Steaks, saftigen Beiriedschnitten oder Gemüsespießen vom Grill zu verwöhnen.

Der richtige Griller. Ob Gas- oder Holzkohlengriller ist Geschmackssache. Mit einem Kugelgriller bleiben jedoch die subtilen Nuancen und Würzungen von Fleisch und Fisch am besten erhalten. Die richtige Grillhitze kann man ermitteln, wenn man die Handfläche zehn Zentimeter über dem Grillrost hält. Muss man sie nach zwei Minuten wieder zurückziehen, passt die Temperatur zum Auflegen.

Vielfalt aus Niederösterreich. Bei Fleisch-einkauf sollte auf regionale Qualität und das AMA-Gütesiegel – bevorzugt aus biologischer Landwirtschaft – geachtet werden. Gut abgehangenes Rindfleisch erkennt man durch Abdruckspuren beim Fingerdruck. Rindfleisch ist aufgrund seines herzhaften Geschmacks ideal zum Grillen geeignet. Bei Schweinefleisch sind besonders Stücke am Knochen (Koteletts, Spareribs) empfehlenswert, weil diese äußerst saftig und kräftig schmecken. Wer es etwas leichter mag, wird zartes Geflügel oder frischen Fisch bevorzugen.

Kräuter und Vitamine. Nach Möglichkeit sollten immer frische Kräuter verwendet werden. Getrocknete Kräuter sind zum Grillen weniger geeignet, da sie sehr schnell verbrennen und einen bitteren Geschmack erzeugen. Rosmarin und Thymian – in Folie gewickelt, eingestochen und auf den Grill dazugelegt – geben durch das Freiwerden

ätherischer Öle ein besonders feines Aroma. Durch die gleichzeitige Zufuhr von Vitamin C kann das im Fleisch vorhandenen hochwertige Eisen noch besser verwertet werden. Daher sollten vitaminreiche Gemüse und knackige Salate bei keiner Grillmahlzeit

fehlen. Gemüsespieße, Speisemais oder in Scheiben geschnittene Zucchini lassen sich hervorragend grillen. Abgerundet werden die Köstlichkeiten durch pikante Saucen und geschmackvolle Chutneys, die gut verschlossen über mehrere Wochen im Kühlschrank haltbar bleiben. ←

Sicherheit beim Grillen

- Grillgerät nicht unter einem Baum oder im hohen, trockenen Gras aufbauen. Niemals in geschlossenen Räumen mit offener Glut grillen! Vorsicht bei Wind! Für den Notfall muss ein Fluchtweg frei gehalten werden.
- Keine Kleidung aus synthetischen Fasern tragen, da diese im Brandfall in Sekunden-schnelle mit der Haut verschmelzen.
- Vor dem Anheizen Windrichtung prüfen, damit die Gäste nicht direkt im Rauch sitzen. Zum Anzünden nur handelsübliche Grillanzünder verwenden. Keinesfalls Spiritus oder Benzin!
- Kinder und Tiere vom Grillgerät fernhalten!
- Niemals Wasser auf die Glut gießen, denn eventuelle heiße Spritzer können Brandwunden verursachen. Glut gegebenenfalls mit Sand (griffbereit!) ersticken.
- Grillbesteck und Topflappen verwenden, um Verbrennungen zu verhindern.
- Keine heiße Asche in die Mülltonne geben!

www.soschmecktnoe.at

Spareribs mit Honig

Zubereitung: Die Ripperln reichlich mit Öl einpinseln und rundum mit Pfeffer übermahlen. Aufeinander legen, abdecken und einige Stunden einwirken lassen. Die Rippchen in Folie gewickelt auf den Grillrost legen und 35 Minuten langsam (nicht zu nah an der Glut) grillen, mehrmals wenden. In den letzten zehn Minuten mit Honig bestreichen und ohne Folie karamellisieren lassen bis sich eine goldgelbe Kruste bildet. Für die Kräuterbutter die weiche Butter schaumig schlagen, Kräuter, ausgepresste Knoblauchzehe, Salz zugeben und sofort servieren.

Beilagen-Tipp: frische Gurken – pur oder als Salat – und Weißbrot

Zutaten (4 Pers.): 2 kg Spareribs, Öl zum Bestreichen, Pfeffer, 6 EL Honig, Salz; Kräuterbutter: 10 dag Butter, 2 EL gemischte fein gehackte Kräuter (Petersilie, Schnittlauch, Kerbel, Kresse), ½ Knoblauchzehe, Salz

Träger des Glücks

Sieben Eckpfeiler für ein gutes Leben

Alle Menschen streben nach Glück und die meisten auch nach Wohlstand. Doch je größer der Überfluss, desto bedürftiger scheinen die Menschen zu werden. Was macht ein erfülltes, zufriedenes Leben aus? Text: Mark Nadjafi

Rahmenbedingungen. Auf die Frage nach dem „guten Leben“ stehen Familie und Partnerschaften oft ganz oben auf den Rankings. Doch es gibt auch einige andere fundamentale Eckpfeiler, die für ein glückliches Leben und eine hohe Lebensqualität wichtig sind, zum Beispiel Autonomie, eine gute medizinische Versorgung, Bildung und Information, Rechtssicherheit, ein guter Arbeitsplatz und nicht zuletzt eine intakte Umwelt. Sieben wichtige „Eckpfeiler“ – sozusagen die Rahmenbedingungen – sind für ein „gutes Leben“ maßgeblich.

Autonomie des Individuums. Der deutsche Philosoph Immanuel Kant hat dem Streben nach individueller Autonomie großen Wert beigemessen, nur dadurch sind

freier Wille und Würde möglich. Erst wenn der Mensch nicht mehr frei über Partner-, Berufs- oder Kleiderwahl entscheiden kann, merkt er, wie fremdbestimmt er ist. Von dieser Entscheidungsfreiheit haben Menschen Jahrtausende lang geträumt. Selbstständigkeit heißt aber nicht Egozentrik, sondern Leben als tolerantes Wesen, das die Freiheit anderer respektiert.

Das hohe Gut Partizipation wird in demokratischen Gesellschaften oft viel zu wenig geschätzt.

Bürgerliche Rechte. Meilensteine unserer Geschichte waren Bewegungen für politische Unabhängigkeit und Bürgerrechte wie die französische Revolution, die zur Erklärung der Menschen- und Bürgerrechte führ-

te. Diese Gesetze schafften Rechtssicherheit – von Lebenspartnerschaften bis zum Eigentumsrecht, von Gleichbehandlung der Frauen bis zur Sozialversicherung. In vielen Staaten ist dies leider immer noch nicht selbstverständlich.

Partizipation. Eng mit diesen Rechten verknüpft ist die Möglichkeit zur politischen Teilnahme: freie Wahlen, Meinungsfreiheit, zivilgesellschaftliches Engagement. Die Möglichkeit zur Partizipation in einer demokratischen Gesellschaft im Gegensatz zu totalitären Systemen ist ein hohes Gut, doch stehen in vielen offenen Gesellschaften die Bürger und Bürgerinnen aus Frustration oder Desinteresse diesen Rechten eher gleichgültig gegenüber, während in anderen Ländern manche Menschen sogar ihr Leben für mehr Mitbestimmung opfern.



© ISTOCKPHOTO.COM (4)

Ökonomische Sicherheit. Laut UNO leiden weltweit 800 Millionen Menschen an Unterernährung, gemäß Weltbank verfügen 1,1 Milliarden Menschen über nur einen US-Dollar täglich. Hunger und materielle Armut sind weltweit verbreitet und haben vielschichtige soziale und gesundheitliche Folgen. Ökonomische Sicherheiten, soziale Absicherung und die Möglichkeit, durch Leistung Geld zu verdienen, sind unverkennbare Vorrechte unserer ökonomisch-zentrierten Gesellschaft.

Medizinische Versorgung. Wer einmal medizinische Hilfe benötigte, weiß, wie entscheidend diese Dienstleistung ist. Eine flächendeckende und allgemein zugängliche medizinische Versorgung ist für ein gutes und gesundes Leben unumgänglich. Kranken- und Sozialversicherung machen diese Errungenschaft moderner Gesellschaften erst leistbar.

Gebildete Menschen sind nicht unbedingt glücklicher, haben aber mehr Chancen, ihr Leben nach eigenem Willen zu gestalten.

Bildung und Information. Für Selbstbestimmung und Mündigkeit benötigt der Mensch Bildung und Wissen. Ähnliches formulierte Wilhelm von Humboldt in seinem Bildungsideal. Menschen mit einem Zugang zu Bildung und objektiver Information ermöglichen einer Gesellschaft Fortschritt.

Immer mehr Menschen entscheiden sich bewusst gegen den Leistungsdruck für ein selbst bestimmteres Leben mit mehr Freiräumen im Alltag.

Gesunde Umwelt. Die Umweltkatastrophe von Japan hat wieder gezeigt, wie sensibel unsere Ökosysteme sind und wie schwer wir diese beeinträchtigen können. Verschmutzte Ozeane, kontaminierte Böden, Vernichtung von Lebensräumen – seit Jahrtausenden gestaltet der Mensch seine Umwelt, doch erst seit den letzten 150 Jahren setzt er seinem Planeten so stark zu, dass das Klima aus den Fugen gerät. Wir alle sind von der Natur abhängig, sei es von gesunden Lebensmitteln, sauberem Wasser oder reiner Luft. Um unser wertvollstes Gut zu erhalten, benötigen wir global eine nachhaltige Lebensweise. Erst dann wird ein „gutes Leben“ auch für spätere Generationen möglich. Vor allem in den westlich orientierten Leistungsgesellschaften hängt das Selbstwertgefühl sehr oft mit dem Beruf zusammen: Wir definieren uns über unsere Arbeit, über das Ansehen einer Branche, einer Position oder einer bestimmten Firma. Bricht dieses Standbein ab, z. B. durch Pensionierung oder Ar-

beitslosigkeit, reagieren viele Menschen mit Depressionen oder Selbstzweifeln.

Das muss nicht sein! Immer mehr Menschen entsagen bewusst dem Leistungsdruck, den immer schneller geforderten Reaktionen und dem ständigen Erreichbarsein und entscheiden sich für mehr Freizeit, eine bessere Work-Life-Balance und/ oder mehr Selbstbestimmung. ☺

Schnell anmelden noch möglich!

**Sommerakademie 2011
„Gutes Leben – gute Arbeit“**

In diesem Seminar wird der Frage nachgegangen, ob ein „gutes Leben“ mit Arbeiten bzw. „tätig Sein“ zusammenhängt bzw. welche Arbeitsbedingungen zufrieden stellend sind. Was macht ein glückliches Arbeitsleben aus? Mehr Geld, mehr Verantwortung, flexible Arbeitszeiten oder mehr Mitbestimmung?

Rahmenprogramm: Laternenwanderung, Bierverkostung, Wellnessbereich und Exkursion zur Firma Sonnentor

Termin/Ort: 6. bis 8. Juli 2011,
Hotel Schwarzwald, Zwettl

Kosten: € 50,-/Tag; € 80,- für alle Tage

ANMELDUNG: "die umweltberatung" NÖ,
Tel.: 02742/71829, niederoesterreich@umweltberatung.at, www.umweltberatung.at

Umwelt news 4'u

Miteinander und voneinander lernen

Zahlreiche niederösterreichische Schulen pflegen internationale Schulpartnerschaften. In deren Rahmen werden über Grenzen hinweg Schulprojekte umgesetzt und Globales und Interkulturelles Lernen ermöglicht. Text: Alice Scridon

Blick über die Grenzen. Die grenzüberschreitende Zusammenarbeit von Schulen ist heute wichtiger Bestandteil des Schullalltags. Immer mehr Schulen haben Interesse, bei einem im Unterricht behandelten Thema über die Landesgrenzen hinaus zu blicken. Dies ist immer häufiger der Ausgangspunkt für eine fachspezifische, aber auch fächerübergreifende Kooperation mit einer Schule in einem anderen Land. In Niederösterreich gibt es immer mehr Schulen, die eine internationale „Lernpartnerschaft“ eingehen. Bei den Schülern und Schülerinnen trifft der „internationale“ Schulunterricht meist auf großes Interesse. Elisabeth Czerniak, Schülerin des BRG Krems Ringstraße, das am internationalen Projekt „ARTiculating Values: Young people act in EuroMed“ teilnahm,

Gemeinsame Projektarbeit ermöglicht einen Dialog und Perspektivwechsel.

meint dazu: „I became more self-confident. I made new friends and experiences but also the view of my own identity has changed.“ (Ich wurde selbstbewusster. Ich fand neue Freunde und machte neue Erfahrungen, aber auch meine eigene Perspektive hat sich verändert).

Globales und interkulturelles Lernen. Schulpartnerschaften stellen ein interkulturelles Lernfeld dar und eine Möglichkeit über nationale Grenzen hinaus denken und handeln zu lernen. Die gemeinsame Projektarbeit sowie der Austausch ermöglichen zugleich einen Dialog und einen Perspektivenwechsel. Die Schüler und Schülerinnen lernen, globale Zusammenhänge zu erkennen sowie Phänomene, Ereignisse und Themenstellungen aus verschiedenen Perspektiven zu betrachten. Mit Spiel und Spaß werden Sprachkenntnisse verbessert und interkulturelle,

soziale und fachliche Kompetenzen erworben. Vlad Butucea, Schüler aus Rumänien und Teilnehmer am Schulprojekt ACES des Interkulturellen Zentrums, erzählt: „The most important thing I learned from others during the project, was to listen to different opinions and to collaborate in order to achieve a common goal“. (Das Wichtigste, das ich von den anderen während des Projekts gelernt habe, war, unterschiedliche Meinungen anzuhören und zusammenzuarbeiten, um ein gemeinsames Ziel zu erreichen.)

Von Energie bis zu Kunst und Kultur. Die Vielfalt an Schulprojekten ist enorm groß. Je nach Interesse, Ideen und Vorstellungen von Lehrkräften, Schülern und Schülerinnen werden Projekte in den verschiedensten Formen umgesetzt. Das Projekt der Höheren Lehranstalt für wirtschaftliche Berufe Frohs-

Mit Spiel und Spaß werden auch die Sprachkenntnisse erweitert.



dorf „Mit Energie in eine neue Zukunft“ zielt darauf ab, den Jugendlichen verschiedene Modelle der Energienutzung bzw. deren alternative Lösungsansätze näher zu bringen. Die Schule setzt das Comenius Projekt gemeinsam mit zwei Partnerschulen in Frankreich und in Deutschland um. „Durch dieses Projekt sollen unsere Schülerinnen und Schüler traditionelle und alternative Energiequellen und deren Nutzung in der Zukunft kennen lernen und auf internationaler Ebene vergleichen. Vor allem wird durch Projekte dieser Art die europäische Dimension bewusst gemacht und die Jugendlichen entwickeln sich zu Europäern und Europäerinnen,“ erläutert Mag. Monika Strobl.

Grenzüberschreitende Begegnungen mit anderen Schulen sind für die Jugendlichen besonders interessant.

Intensiver Austausch. Besonders spannend sind für die Schüler und Schülerinnen grenzüberschreitende Begegnungen zwischen den Partnerschulen, wie sie auch die Handelsakademie Amstetten bereits des Öfteren durchgeführt hat. Die Schule arbeitet mit zwei Partnerschulen in Bosnien und Herzegowina und in Montenegro am Projekt „Common Fun in Nature“. In den Schulen wird das Thema Naturerlebnis und Umweltschutz jugendgerecht behandelt, sodass auch der Spaßfaktor nicht zu kurz kommt. Durch das Internet (E-Mail, Skype etc.) sowie durch internationale Arbeitstreffen und persönliche Begegnungen zwischen den Jugendlichen wird ein intensiver Austausch ermöglicht.

Das Interkulturelle Zentrum – Projekte für Schulen. Für Schulen besteht auch die Möglichkeit, sich an Projekten des Interkulturellen Zentrums zu beteiligen. So sind z. B. die Bildungsanstalt für Kindergartenpädagogik St. Pölten und das Bundesrealgymnasium Ringstraße Krems Teilnehmer an dem internationalen Schulprojekt „Articulating Values: Young people act in Euro-Med“. An der Initiative beteiligen sich insgesamt Schulen aus acht Ländern: Österreich, Dänemark, Ungarn, Israel, Jordanien, Libanon, Niederlande und Türkei. Im Mittelpunkt des Projekts steht der Dialog zwischen jungen Menschen unterschiedlicher sozialer und kultureller Herkunft. Durch die gemeinsame, kreative Auseinandersetzung mit den Themen „Werte“ und „Frieden“ wird zur kritischen Reflexion vorhandener Normen und Wertevorstellungen angeregt. Im Rahmen des Projekts wurde eine DVD produziert und „Pages for Peace“ publiziert. Das Interkulturelle Zentrum fördert bereits seit über 25 Jahren den grenzüberschreitenden Austausch zwischen Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen. Heute bietet das IZ eine Vielzahl verschiedener Projekte an. ←

Schulprojekte – Interkulturelles Zentrum

ACES (Academy of Central European Schools) Im Rahmen des Projekt ACES baut das Interkulturelle Zentrum ein Schulnetzwerk in Zentral- und Südosteuropa zur Förderung des interkulturellen Dialogs und grenzüberschreitender Kooperationen von Schulen auf. Im Rahmen der Initiative findet jedes Jahr ein Wettbewerb für Schulpartnerschaftsprojekte statt. Schulen sind eingeladen, gemeinsam mit einer oder zwei Partnerschulen einen Projektvorschlag zum aktuellen Wettbewerbsthema zu formulieren. Die besten Projektvorschläge werden ausgewählt, erhalten finanzielle Unterstützung für die Umsetzung und die Vertreter und Vertreterinnen der Schulen werden zu internationalen Netzwerktreffen eingeladen.

Schulpartnerschaften. Das Interkulturelle Zentrum vermittelt weltweit Partnerschulen und berät Lehrer und Lehrerinnen bei der Umsetzung internationaler Schulpartnerschaften. Für Schulkontakte mit Ländern außerhalb des EU-Raums gibt es zusätzlich die Möglichkeit einer finanziellen Unterstützung durch das BMUKK.

Unterrichtsmaterialien und Veranstaltungen. Das Interkulturelle Zentrum bietet Lehrgänge, Seminare und Fortbildungen für Erwachsene an und entwickelt Unterrichtsmaterialien zum Interkulturellen und Globalen Lernen.

INFO: Interkulturelles Zentrum, Mag.a Alice Scridon, 1070 Wien, Lindengasse 41/10, Tel.: 01/586 75 44, alice.scridon@iz.or.at

www.aces.or.at
www.schulpartnerschaften.at
www.iz.or.at



→ Umwelt news 4'u

Wie tickt die Jugend?

Vor kurzem ist der neueste „Befund des Jugendreports Natur 2010“ des deutschen Natursoziologen Prof. Rainer Brämer erschienen. Die Studie zeigt, dass sich Jugendliche zunehmend von der Natur entfernen und Umwelt für sie eher ein abstrakter Begriff denn persönlicher Erlebnis- und Erfahrungsraum ist.

→ INTERVIEW

UMWELT & energie hat über diese Entwicklungen mit Dipl. Päd.in DI Birgit Gegenbauer vom Kompetenzzentrum für Umweltbildung bei "die umweltberatung" gesprochen.

UMWELT & energie: *Kann man sagen, wie die Jugend von heute tickt?*

GEGENBAUER: Natürlich kann man nicht sagen, „die Jugend ist so oder so“. Doch dem Jugendreport Natur liegt eine umfangreiche Studie zugrunde, bei der über 3.000 Jugendliche zwischen sechster und neunter Schulstufe in Deutschland befragt wurden und das kann man großteils auch auf Österreich übertragen.

U&e: *Was sind die wichtigsten Trends?*

GEGENBAUER: Vergleicht man verschiedene Studien aus der Soziologie, Jugend- und Meinungsforschung, ist auffällig, dass sich Alltag und Umweltbezug der Jugendli-

chen in den vergangenen Jahren und Jahrzehnten stark geändert haben und sich immer schneller weiter verändern. Die Kinder und Jugendlichen von heute wachsen mehr und mehr in einer „Welt hinter Glas“ heran. Im Kinderzimmer sind sie von unzähligen – pädagogisch oft wertvollen – Spielsachen umgeben, aber eben im Innenraum. Der Weg zu Schule und Freizeitaktivitäten wird mit Auto, Bus oder Bahn zurückgelegt – „hinter Glas“ also. Freunde und Freundinnen trifft man zum Computerspielen daheim oder überhaupt nur via Internet, und selbst

Heute verbringen Jugendliche ihre (Frei-)Zeit vorwiegend in einer „Welt hinter Glas“.

der Sport findet häufig in (verglasten) Innenräumen statt. Handy, PC, Internetanschluss und oft auch der eigene TV-Apparat sind für die meisten selbstverständlich. Drei bis vier Stunden vor dem Bildschirm sind es täglich,

Die Mediengeneration sitzt mehr Zeit vor dem Bildschirm als in der Schule.

Tendenz steigend und auch der Rest des Tages folgt einem dichten Stundenplan mit Musikunterricht, Theatergruppe, Nachhilfe. Die Zeit in der freien Natur dagegen sinkt seit Jahren.

U&e: *Haben die Jugendlichen die Natur wirklich „vergessen“ – oder wie treffend ist der Titel der Studie „Natur: vergessen?“*

GEGENBAUER: Vergessen ist vielleicht der falsche Ausdruck, aber die Natur wird immer mehr zum abstrakten Begriff. Durch die zunehmende Spezialisierung und Arbeitsteilung werden Zusammenhänge weniger wahrgenommen, z. B. wird die Natur als Produktionsfaktor ausgeblendet – wo kommen die Rohstoffe für Schreibtisch, Handy und Kleidung her? Dass letztlich alle Ressourcen aus der Natur kommen und wie sie mit dem



Endprodukt in Zusammenhang stehen, ist wenigen bewusst. Bei der Frage, woher die Rohstoffe für ein Handy kommen, antworteten gerade einmal 4% mit „aus der Natur“. Dass Coltan, Kupfer, Tantal oder Glas irgendwann aus der Natur kamen, ist nahezu unbekannt. Erheiternd und gleichzeitig erschütternd sind auch Zusammenhänge bei der Ernährung: Woher kommt das Sauerkraut? 50% hatten „keine Ahnung“, nur 44% tippten auf Kraut (Weißkohl). Manche nannten auch Kräuter, Sauerampfer, Salat oder Gras als Ursursprungsprodukt. Dass die Früchte der Rose die Hagebutten sind, wussten nur 10%. Die Studie von 2006 ergab z. B., dass nur 46% der Befragten wussten, dass Rosinen von Weintrauben kommen etc.

U&e: Beschrieben wird in Brämers Report immer wieder das „Bambi-Syndrom“.

GEGENBAUER: Ein anschaulicher Begriff! Die Jugendlichen erleben die Natur als etwas Schönes, Harmonisches und Bedrohliches, das man am besten unter dem Glassturz vor den „bösen Einflüssen des Menschen“ bewahrt. Natur als Erlebnisraum wird weniger wahrgenommen und genauso wenig der Mensch als Teil der Natur. Der Wald wird z. B. von vielen Jugendlichen eher mit

Ge- und Verboten verbunden, wo man „leise sein“ muss, „nichts wegwerfen“ und „keine Bäume fällen“ darf. Sie erleben ihn bestenfalls als landschaftliche Kulisse, aber die direkte Erfahrung fehlt sehr oft: Wie fühlt sich feuchte Erde an? Wie blühen Fichten? Wo le-

Nur 10 % der befragten Jugendlichen wussten, dass Hagebutten die Früchte der Rose sind.

ben Wildschweine? Wie viele Kinder haben schon ein Baumhaus gebaut, im Wald „Räuber und Gendarm“ gespielt oder unter freiem Himmel übernachtet?

U&e: Wir haben ja gerade das UN-„Jahr des Waldes“. Gibt es auch Hoffnungsschimmer?

GEGENBAUER: Natürlich. Kinder, die keinen eigenen PC oder TV-Apparat im Kinderzimmer stehen haben, verbringen tendenziell mehr Zeit in der freien Natur. Jugendliche, die in Waldnähe wohnen, haben einen stärkeren Bewegungsdrang, sind unternehmungslustig, naturrealistisch, haben mehr Naturkontakte und sind ebenso souverän im Umgang mit Medien. Naturengagierte Jugendliche nutzen die Natur öfter als Outdoor-Raum und wissen mehr über natürli-

che Rohstoffe Bescheid. Kinder und Jugendliche brauchen den Wald und überhaupt die Bewegung in der Natur, um eigene Erfahrungen zu machen, Verständnis für Zusammenhänge zu entwickeln und Freude an der Natur zu spüren. Jugendliche brauchen Frei-Raum, dann haben sie mehr Gespür für Zusammenhänge, sind ausgeglichener und gesünder. Und zwar mit Begeisterung!

U&e: Also dann: Nichts wie raus, in den Wald, oder? Vielen Dank für das Gespräch. ←



Buchtip

Spurensuche und Baumschaukel: Spielparadiese gestalten. Auch der eigene Garten kann zum erlebnisreichen Spielparadies werden! Gestaltungsideen für Privatgärten, Schul- und Kindergartenfreiräume, die Bewegung, Kreativität, Geschicklichkeit und soziale Kompetenz fördern. Gesunder Nervenkitzel und Naturerlebnis inklusive!

BESTELLUNG: "die umweltberatung" NÖ, Tel.: 02742/71829, im Onlineshop auf www.umweltberatung.at, € 12,80 (exkl. Versandkosten)

GESEHEN & GELESEN

Die nächste Ausgabe
von „UMWELT & energie“
erscheint am 3. Oktober 2011

Die Ära der Ökologie – Eine Weltgeschichte

Joachim Radkau, C. H. Beck 2011, ISBN
978-3-406-61372, S. 782, € 29,95¹⁾

Dieses grandiose Buch macht die Ökologie als Signum unseres Zeitalters zum ersten Mal in ihrer Vielgestaltigkeit und globalen Bedeutung erfahrbar. Der Autor berichtet über ausschlaggebende Ereignisse und Erfahrungen wie die Reaktorkatastrophe von Tschernobyl genauso wie über den Mythos des deutschen „Waldsterbens“ und

beleuchtet die Zusammenhänge mit anderen historischen Strömungen. Das Buch erzählt sowohl von spiritueller Suche und herausragenden Momenten als auch von Institutionalisierung und Bürokratisierung. Zentrale Initiativen wie Friends of the

Earth oder Greenpeace, charismatische Vorkämpferinnen wie Rachel Carson, Petra Kelly, die Chinesin Dai Qing sowie generell die zentrale Rolle bzw. das beinahe mythische Potenzial, das Frauen in der Umweltbewegung zukommt, werden anschaulich porträtiert. Die souverän erzählte und glänzend aufgebaute Darstellung macht klar, dass die Umweltbewegung die neue, wahre Aufklärung unseres Zeitalters ist. In ihrer fließenden Vielfalt und in ihrer immer neuen Vernetzung der Motive unterscheidet sie sich von allen früheren großen Bewegungen der Geschichte. ←



Naturspiele-Hits

Ökotopia Verlag 2011, 978-3-86702-136-4, S. 56, € 4,95¹⁾

Dieser zweite Band der „Ökotopia-Spiele-Hits“ im handlichen Hosentaschenformat zum Sonderpreis präsentiert die besten Spiele für Wald und Wiese, Pfütze, Bach

und Tümpel, Garten, Sand und Schneelandschaft. Aus Naturmaterialien entstehen im Handumdrehen Spiele für drinnen und draußen oder kleine und große Kunstwerke mitten in der Natur. Beliebte Wald- und Wiesentie-



re inspirieren zu Hüpf-, Lauf- und Fangspielen und entspannte Naturbetrachtungen sorgen für ausgleichende Ruhemomente. Übersichtliche Material- und Altersangaben erleichtern die Auswahl und Vorbereitung, Literaturtipps zeigen inhaltliche Vertiefungsmöglichkeiten auf. ←

Sinneswerkstatt Farben der Natur – Kinder entdecken spielerisch die Farbenvielfalt der Natur

Regina Bestle-Körper/Annemarie Stollwerk, Ökotopia Verlag 2011, 978-3-86702-141-8, S. 144, € 18,90

Mit Entdeckerfreude und Forschergeist begeben sich Kinder auf eine aufregende Reise in die Farben in der Natur. Sie erforschen ihre Entstehung, begreifen die Zusammenhänge des Farbensehens und gehen spannenden Fragen spielerisch auf den Grund: Wieso sehen wir einen Regenbogen? Welche Farben hat das Wasser? Warum sind manche Pflanzen und Tiere besonders auffällig gefärbt? Zahlreiche Spiele und kreative Anregungen lassen die Farben der Natur in schöpferischen Aktionen lebendig werden. Gedichte, Geschichten und hilfreiche Sachinformationen ergänzen und vertiefen das Thema. Ausdrucksstarke Farbfotos zeigen die Leuchtkraft und Ästhetik der Naturfarben und machen das Buch zu einem wahren Augenschmaus. ←



Sternstunden im Wald – Den Wald von Frühling bis Winter mit Kindern fantasievoll erleben und erkunden

Antje Hemming, Ökotopia Verlag 2011,
128 978-3-86702-142-5, S. 128, € 34,90¹⁾

Der Praxisordner bietet 32 Konzepte für abwechslungsreiche Walddtage und vier große Jahreszeitenfeste, alle übersicht-

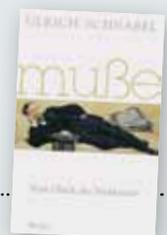
lich beschrieben und mit zahlreichen Fotos nachvollziehbar angeleitet. Fantasieanregende Themen, kindgerechte Naturbeobachtungen, bewegungsintensive Spiele und Bastelaktionen mit Naturmaterialien begleiten die Kinder durch ein ganzes Jahr im Wald. Jedes Konzept kann dem Ordner einfach entnommen, im Rucksack mitgeführt und als Leitfaden direkt vor Ort genutzt werden. Die 64 Naturfokarten im Anhang beinhalten weitere Informationen und Hinweise zur Bestimmung von Bäumen, Blumen und Tieren im Wald. Checklisten und Infos für Eltern vervollständigen die Vorbereitungen. ←



Muße – Vom Glück des Nichtstuns

Ulrich Schnabel, Blessing Verlag 2010,
ISBN 978-3896674340, S. 288, € 19,95¹⁾

Muße ist zur bedrohten Ressource geworden. Die Beschleunigungsgesellschaft mit ihrem Arbeitsdruck und dem Zwang zur permanenten Kommunikation lässt nicht zur Ruhe kommen. Dabei haben Gehirnforscher und Psychologen längst herausgefunden, wie wichtig Phasen absichtslosen Nichtstuns sind. Sie fördern nicht nur die Regeneration und stärken das Gedächtnis, sondern sind auch Voraussetzung für Einfallsreichtum und Kreativität. Große Ideen brauchen vor allem eines: Zeit und Muße. Der Autor beschreibt die Ursachen der allgemeinen Zeitnot, zeigt uns, wo man auch heute noch Inseln der Muße finden kann und bietet eine Fülle von konkreten Anregungen und Tipps für alle, die dem permanenten Drang zur Beschleunigung widerstehen und die Herrschaft über die eigene (Lebens)zeit wieder zurückgewinnen wollen. Dazu werden Prominente aus Kunst, Wirtschaft und Sport porträtiert, die ihren Erfolg auch der Kunst des Müßiggangs verdanken. ←



1) empfohlener Richtpreis



GROSSES TUN MIT EINEM KLEINEN ZEICHEN

Mit dem FAIRTRADE® Gutesiegel ausgezeichnete Produkte garantieren Menschen in Entwicklungsländern eine faire Bezahlung und bessere Lebensbedingungen.

www.fairtrade.at

Auf Wiederlesen! 5 x im Jahr.



Gratis. Abonnieren Sie mit dieser Bestellkarte und Sie sind bestens informiert! Wir freuen uns auch über Leserbriefe – schreiben Sie uns Ihre Meinung an nebenstehende Adresse oder senden Sie uns eine E-Mail an: post.ru3@noel.gv.at

**Bitte Karte ausfüllen,
abtrennen und ab
geht die Post!**

Ich ersuche um die kostenlose Zusendung des Magazins „UMWELT & energie“

VORNAME

NACHNAME

FIRMA

STRASSE | NR.

PLZ | ORT

ORT | DATUM | UNTERSCHRIFT



Bitte
ausreichend
frankieren

An das

Amt der NÖ Landesregierung / Abt. RU3
Umweltwirtschaft & Raumordnungsförderung

Landhausplatz 1
3109 St. Pölten

RADLREKORDTAG

Wir radln für den Klimaschutz



Samstag
17.9.11

RADLn Sie mit!

Schwingen Sie sich bitte am 17. September aufs Radl und nehmen Sie an einer der weit über 100 Radl-Veranstaltungen in Niederösterreich teil.

Aufruf an alle Gemeinden: Organisieren auch Sie eine spektakuläre Radl-Veranstaltung am 17. September. Helfen Sie mit, den vorjährigen Rekord von 130 Radlevents zu übertreffen. Setzen wir gemeinsam ein deutliches Zeichen für eine gesunde und umweltfreundliche Mobilität!
Informationen & Anmeldung: www.radland.at



Amt der NÖ-Landesregierung, Abteilung Gesamtverkehrsangelegenheiten, Landhausplatz 1, 3109 St. Pölten

P.b.b., Erscheinungsort St. Pölten, Verlagspostamt 3100, Zulassungsnummer: 02Z032040M
Bei Unzustellbarkeit bitte zurück an den Absender